







*Eleon. Maximil. Christine. Princesse  
de Stolberg née Comtesse de Reuss J.*





6-1





100 17  
6.



Die

Freunde,

ein

Lustspiel

in

Fünf Aufzügen.



---

Bayreuth,

Bei Johann Andreas Lübeck,  
privilegirten Buchhändler, 1760.



1014113

1014113

1014113

1014113

1014113

1014113

1014113

1014113

1014113  
1014113  
1014113  
1014113  
1014113  
1014113  
1014113  
1014113





## Spielende Personen.

Frau von Abgrund, eine adeliche Wittwe.

Frau von Hochwis, ihre Tochter, eine junge Wittwe.

Der Amtshauptmann, der Frau von Abgrund ältester Sohn.

Abgrund, dessen Bruder.

Herr von Gutmansdorf.

Herr von Treuenfeld.

Herr von Niedrichsthal.

Herr von Basset.

Mariane, ein Frauenzimmer von bürgerlicher Geburt, des Gutmansdorfs Verlobte.

Jakob, sein Bedienter.

Ein Gerichtsdiener.





Epistole

Epistola ad Romanos  
Epistola ad Corinthios  
Epistola ad Galatas  
Epistola ad Ephesios  
Epistola ad Colossios  
Epistola ad Thimotheum  
Epistola ad Titum  
Epistola ad Hebraeos  
Epistola ad Iacobum  
Epistola ad Petrum  
Epistola ad Iohannem  
Epistola ad Iohannem

Epistola ad Romanos  
Epistola ad Corinthios  
Epistola ad Galatas  
Epistola ad Ephesios  
Epistola ad Colossios  
Epistola ad Thimotheum  
Epistola ad Titum  
Epistola ad Hebraeos  
Epistola ad Iacobum  
Epistola ad Petrum  
Epistola ad Iohannem  
Epistola ad Iohannem







## Die Freunde.

### Erster Aufzug.

#### Erster Auftritt.

Herr von Gutmansdorf, im Schlafrocke,  
eine Schelle in der Hand.

(Er klingelt.) **E**s kömmt niemand. — — —  
Das ganze Haus ist noch in tiefer  
Ruhe begraben. — — —

(Er klingelt nochmals und ruft) Holla! He! — —  
Jakob! Jakob!

#### Zweiter Auftritt.

Gutmansdorf. Jakob kömmt in Schlafkleidern und reibet sich die Augen.

Jakob. Was befehlen Sie? gnädiger Herr!

Gutmansdorf. Nun! Du siehst ja wie die  
Mitternacht aus. — — Was meynst du, daß  
die Uhr sey?

A 3

Jakob.





**Jakob.** Was geht mich die Uhr an? Ich weis daß es Schlafenszeit ist.

**Gutmansdorf.** Schlafenszeit? — — Märsche Grille, um neun Uhr des Morgens Schlafenszeit?

**Jakob.** Wenn es um zwen, drey, vier Uhr nach Mitternacht Zeit ist, zu tanzen, zu siedeln, zu trällern, zu spielen, zu trinken; so ist es allerdings um neun Uhr des Morgens Zeit zu schlafen.

**Gutmansdorf.** Herr Jakob! Sie rasen.

**Jakob.** Mit Vernunft, gnädiger Herr! Salomon der Weise spricht: Alles hat seine Zeit.

**Gutmansdorf.** Und Gutmansdorf dein Herr spricht: Jakob ist ein Narr.

**Jakob.** Nach Belieben. Inzwischen bleibt es doch ausgemacht: daß alles seine Zeit hat.

**Gutmansdorf.** Wohlan denn, so schaffe diesem Grundsatz zu Folge den Coffee in diesen Saal; denn es ist Zeit Coffee zu trinken. Ich will alle meine Gäste aufwecken, und sie hieher führen. — — — Ey! hier kommt meine liebe Mariane. Geh!

### Dritter Auftritt.

**Mariane.** **Gutmansdorf.**

**Mariane.** Guten Morgen, gnädiger Herr!

**Gutmansdorf.** Guten Morgen, meine beste Mariane! (Er umarmt sie) Sage mir doch geschwiade einmal, daß du mich liebest. Versichre mir doch; daß du mich ewig lieben wirst.

**Mariane.**





Mariane. Wollen Sie denn ewig von mir geliebt seyn?

Gutmansdorf. Wie! Herzens Mariane, du zweifelst?

Mariane. Fast hätte ich ein bißchen Lust zu besorgen, daß die Frau von Hochwis uns die Ewigkeit sehr verkürzen möchte.

Gutmansdorf. Die Frau von Hochwis?

Mariane. Ja! Es scheint, daß diese junge Wittwe, nebst ihrer Frau Mutter gewisse Absichten auf Sie habe. Ihre ungemeyne Zärtlichkeit prophezeit mir wenig Gutes.

Gutmansdorf. Grausame Mariane! womit habe ich diesen Argwohn verdient? Was besorgst du? — Können dir meine bloß freundschaftliche Bemühungen Anlaß geben mich mit tödenden Vorwürfen zu kränken? Ach! du liebst mich nicht mehr. Du hast niemals so zärtlich geliebt als ich.

Mariane. Ich liebe Sie. Theuerster Gutmansdorf! und wie könnte ich Sie nicht lieben? — Mein Herz erinnert mich Ihrer Wohlthaten, und macht meine ganze Dankbegierde rege. Ich verehere immer in Ihnen den großmüthigen Edelmann, der sich zu einem armen geringen Mädchen herab läßt. Der meiner Dürftigkeit ein Ende macht, mir alle Gemächlichkeiten des Lebens verstatet, meine Seele bildet, und so gar das schätzbarste Herz mit mir theilet. Wollte Gott! (Sie seufzet) daß ich ihre Großmuth vollkommen beloh-





nen könnte. Wollte Gott! daß ich ihrer recht würdig, ihr Glück seyn möchte. (Sie weinet.)

**Gutmansdorf.** Du wirst mein ganzes Glück seyn, du wirst es ewig seyn, meine Mariane! Besorge nicht, daß ich jemals minder zärtlich werden könne. Sage mir nichts von Großmuth! verdanke mir nichts! ich will nicht verehrt, ich will zärtlich geliebt seyn; und nicht darum will ich geliebt seyn, weil mir die Geburt eingebildete Vorzüge gegeben hat, nicht darum, weil mir das Schicksal Vermögen zugetheilet hat, da es dich vergaß. Diese von dem Pöbel so hoch geschätzte Vortheile, haben an sich wenig schätzbares. Ich verlange niemals, ihnen mein Ansehen, meine Freundschaften, meine Liebe zu danken. Bloß auf mein Herz bin ich stolz. Diesem redlichen, von dir ganz erfüllten Herzen gönne deinen Beyfall, deine Liebe. Nimm es dir zum Muster; folge seinem Beispiele, und schaffe durch Ausschweifungen in der Zärtlichkeit, daß mir nichts zu wünschen übrig bleibe.

**Mariane.** (weinet.) Ach! ich bin dieses Herzens nicht werth!

**Gutmansdorf.** Du bist seiner werth, Mariane! trockne deine Thränen, oder laß mich sie aufküssen. (Er küßt sie.) Noch heute sollst du erfahren, wie weit meine Liebe geht. Ich will dein Herz von der Furcht wegen der Frau von Hochwitz befreien. Ich will nicht nur ihr, sondern der ganzen Gesellschaft bekannt machen, daß wir uns lieben, und nächstens soll ein heiliges Band unser Schicksal auf ewig vereinigen. Gehe ich, liebste  
Mariane





Mariane, und schaue ob die Dames schon aufgestanden sind.

Mariane. Wollen Sie denn den Coffee im Gartenhause trinken.

Gutmansdorf. Meinetthalben! Ich sehe meinen alten Freund, meinen Lehrer kommen. Gehe Marianchen und laß alles in Bereitschaft halten. Wir wollen bald nachkommen.

### Vierter Auftritt.

Treuenfeld. Gutmansdorf.

Gutmansdorf. Sie sind schon aufgestanden, liebster Treuenfeld?

Treuenfeld. Ich bin gestern Abend dem Geräusche entwichen, und habe um zehn Uhr schon geschlafen. Ist komme ich aus dem Wäldchen, welches an den Garten gränzet. Dasselbst habe ich meine Augen an dem prächtigsten Schauspiele geübet, welches die Natur darbietet. Ich sah die Morgenröthe. Ein reizender Anblick für ein empfindliches Herz. Die Welt schien ein neues Leben zu erhalten. Die Farben zeigten sich wieder, und die Vögel weckten sich durch Musik. Wie hat die Vorsicht für Sie gesorget, liebster Freund! wie schön wohnen Sie hier! Da Sie einen aufgeklärten Verstand und ein redlich Herz besitzen, so müssen sie nothwendig vollkommen glücklich seyn. Sie müssen von der Güte der Vorsehung durchdrungen werden.





**Gutmansdorf.** Ich bin mit meinem Schicksale vollkommen zufrieden, und danke dem Schöpfer für tausend unverdiente Gnaden. Mein größtes Glück aber sind wohl unfehlbar meine Freunde. In diesem vertrauten Zirkel, der sich oft um mich herum versammelt, scheint mir mein Glück recht reizend, und ich vergesse die große Welt.

**Treuenfeld.** Sie verstehen durch den Zirkel ihrer Freunde unfehlbar ihren auserlesnen Büchervorrath. Diese todten Freunde lehren uns allerdings ein Glück recht empfinden, das fern vom Geräusche der Welt nur des Weisen Antheil seyn kann.

**Gutmansdorf.** Mein liebster Mann! so sehr ich auch die Wissenschaften liebe; so verstand ich doch diesmal meine lebendige Freunde. Eben die Gesellschaft, die Sie gestern gesehen haben, und die sich bald wieder versammeln wird.

**Treuenfeld.** Wenn das ist, so unterstehe ich mich fast zu behaupten, daß Sie keine Freunde haben.

**Gutmansdorf.** Wie?

**Treuenfeld.** Die rauschenden Freuden, liebster Gutmansdorf, sind selten der Sammelplatz der wahren Freundschaft. Sie nähret sich nicht bey Wein; sie erstickt in den Pokalen. Sie entflieht aus den Reihen der Tänzer, und hat einen Ekel für prächtigen Gastmahlen. Erinnern Sie sich dessen was ich Ihnen oft gesagt habe, als wir mit einander noch auf Reisen waren! Wie vielmal habe ich Sie für leichtsinnige Freundschaften gewarnt,  
und





und wie oft lernten Sie einsehen, daß diejenigen keine Freunde zu seyn geschickt waren; die sich heftig um Ihre Freundschaft bewarben, und ihrer würdig zu seyn schienen?

**Gutmansdorf.** Ich besinne mich dessen gar wohl. Aber glauben Sie denn im Ernste, daß alle diese Personen, die sich iso in meinem Hause befinden, meine Freundschaft nicht werth sind?

**Treuenfeld.** Wenn ich dies bejahe, so werden Sie mir vorwerfen, daß ich viel zu frühzeitig von Personen urtheile, die ich nur seit so kurzer Zeit kenne. Man hat allerdings Ursach die Gemüther sattsam zu prüfen, ehe man sie richtet; und besonders in der Freundschaft, die sich in Worten und Gebehrden nicht deutlich genug zeichnet, die sich oft im Herzen verbirget, und in einer langwierigen Zeitsolge erst durch Handlungen bekannt wird. Doch gewisse Personen tragen die Merkmaale ihrer Gesinnungen auf der Stirne, und nach diesen Merkmaalen unterstehe ich mich alle Ihre Gäste aus der Zahl Ihrer Freunde auszustreichen.

**Gutmansdorf.** Ich bin begierig, Ihren Beweis zu hören. Lassen Sie einmal die ganze Gesellschaft durch die Musterung gehen.

**Treuenfeld.** Wohlan! ich will Ihrem Verlangen mit dem Bedinge ein Genüge thun, daß Sie meine Urtheile nicht auf die Rechnung des Neides oder der Verläumdung setzen, und solche bey vorkommender Gelegenheit zu nutzen suchen.

**Gutmans-**





**Gutmansdorf.** Fürchten Sie nichts! reden Sie dreuste! Sie kennen mich. Ich büрге für alle schlimme Folgen.

**Treuenfeld.** Wohl an denn! — Wir wollen den Anfang mit den Herren von Basset und von Niedrigsthal machen. Wenn Sie nicht gar zu viel Gutherzigkeit besäßen, wenn Ihr Herz nicht gar zu freundschaftlich empfände, würden Sie nicht bald einsehen, daß der erstere blos wegen des Spiels, der andere wegen Ihrer Tafel Ihr Freund ist. Daß im Grunde aber diese Herren den schätzbaren Titel nicht verdienen, und die Freundschaft nach den Grundsätzen, wie sie Ihnen bekannt ist, zu empfinden, nicht menschlich genug sind.

**Gutmansdorf.** Ich hätte Lust Einwürfe zu machen. Doch es sey darum. Fahren Sie fort! Was werden Sie mir von der Familie derer von Abgrund, von dem Amtshauptmanne und seinem Bruder, von ihrer weisen Frau Mutter, und von der gelehrten Tochter dieser weisen Mutter der Frau von Hochwitz sagen?

**Treuenfeld.** Ich werde Ihnen sagen; daß ich den Amtshauptmann für einen gefährlichen arglistigen Menschen; seinen Bruder aber für einen leichtsinnigen Wildfang halte, der manchmal zwar einen flüchtigen Trieb empfindet, edel zu seyn, bald aber, vom Leichtsinne hingerissen, zu tausend Thorheiten fähig ist, die mit der Freundschaft nicht bestehen.

**Gutmansdorf.** Ach Sie erschrecken mich! wie den Amtshauptmann, dem ich meine ganze Ver-





Vertraulichkeit gewidmet habe, dem ich mit Gefahr meines Glückes diene, mit dem ich so zu sagen mein Herz theile; den erklären Sie für arglistig, für gefährlich?

Treuensfeld. Es soll mir lieb seyn, wenn ich ihre; doch wiederrufen mag ich nicht.

Gutmansdorf. Wissen Sie, liebster Treuensfeld, daß ich noch erst gestern wegen zehn tausend Thaler mich für ihn verbürget habe. Was sagen Sie dazu?

Treuensfeld. Daß Sie sich sehr übereilt haben, und daß ich meines Orts diese Bürgschaft nicht übernommen haben würde.

Gutmansdorf. Ey! in Wahrheit! Sie urtheilen zu hart. Sollte ich denn einen Mann im Stiche lassen, der mir schon manche Gefälligkeit erwiesen hat? Es stand ja drauf, daß er in Verhaft genommen werden sollte. Er hatte gewisse Ursachen, diese Gefahr vor seiner Mutter verborgen zu halten, und würde uns von den Häschern aus der Gesellschaft weggehohlet worden seyn, wenn ich nicht in Geheim Anstalt zu des Gläubigers Beruhigung gemacht hätte. Meine Bürgschaft besänftigte ihn. Doch konnte ich ihn dahin nicht bringen, daß er länger als 24 Stunden hätte warten wollen. Heute will er unfehlbar bezahlt seyn, und der Amtshauptmann hat seinen Kammerdiener schon insgeheim nach seinem Landgute abgesandt, um theils das vorhandne baare Geld, theils Wechsel und Obligationen, auch Juwelen und Silber hieher zu holen, damit der stürmische Gläubiger bezahlt,





bezahlt, und ich meiner Bürgschaft entlediget werden möge.

**Treuenfeld.** Ich begreife iſo warum Sie geſtern ſich ſo oft von der Geſellſchaft entfernten. Ich begreife ſehr wohl, warum Abgrund Ihren Freund vorſtellet. Ich begreife aber noch nicht, was Sie bewogen hat, Ihr Wort ſo leiſtſinnig hin zu geben.

**Gutmansdorf.** Die Freundschaft.

**Treuenfeld.** Ich wünſche, daß dieſe zu wenig behuſame Freundschaft nicht hintergangen werde. — Doch was ſoll ich Sie mit traurigen Abnungen martern? laſſen Sie uns zur Geſellſchaft gehen!

**Gutmansdorf.** Nein! Sie müſſen mir vorhero noch Ihre Gedanken von der Frau von Abgrund und ihrer Tochter ſagen.

**Treuenfeld.** Was wird es Ihnen helfen? Meine Nachrichten werden wenig tröſtliches enthalten. Prüfen Sie nur dieſe berühmten Freundinnen! laſſen Sie ſich durch die Wörterpracht nicht blenden, dringen Sie auf den Grund! ſodern Sie Beweiſe! O gewiß, Ihre Heldinnen werden ſich bald verwandeln.

**Gutmansdorf.** Graufamer Mann! Sie rauben mir alles. Sie ſtürzen mich in große Unruhe.

**Treuenfeld.** Wetten Sie, daß dieſe Dames Anſchläge auf Ihr Herz machen?

**Gut-**





**Gutmansdorf.** Auf mein Herz?

**Treuenfeld.** Wagen Sie einmal einen Versuch! Sagen Sie der Frau von Hochwitz, daß Sie Marianen lieben. Glauben Sie wohl, daß ihre Freundschaft diese Probe aushalten wird?

**Gutmansdorf.** Werden Sie mir denn endlich von allen Freunden Marianen übrig lassen? oder wollen Sie mich ums Leben bringen?

**Treuenfeld.** Der Verlust würde Ihnen unerträglich seyn. Behalten Sie sie noch! — aber hüten Sie sich, daß ich nicht recht scharfsichtig werde! Ich gebe alsdenn kein Quartier.

## Fünfter Auftritt.

Die vorigen. **Jakob.**

**Jakob.** Die ganze Gesellschaft hat sich schon versammelt, man findet aber den Herrn Amtshauptmann nicht. Nach dem Berichte unsers Hausvoigts soll er vor ein paar Stunden schon über Feld geritten seyn.

**Gutmansdorf.** Was ist das? — Ich muß doch selbst zusehen. — — (Geht ab, Jakob mit ihm.)

**Treuenfeld.** O! sollten meine Muthmaßungen schon eintreffen.

Sechster





## Sechster Auftritt.

Frau von Abgrund, geführet vom Basset.  
 Frau von Hochwitz, geführet vom Niedrigsthal.

Abgrund. Treuenfeld.

Frau von Abgrund. Guten Morgen! Guten Morgen! Herr von Treuenfeld! (Sie rufen alle untereina-der guten Morgen!) Wo ist denn unser lieber Herr Wirth?

Treuenfeld. (Nach gemachten Verbeugungen.) Er gieng den Augenblick von hier, um einige Geschäfte zu besorgen.

Frau von Abgrund. Ja, ja, hier sind Emsigkeit und Verstand recht verschwistert. O der allerliebste Mann! ich liebe ihn von Grunde meines Herzens. Er ist ein rechtes Muster der Redlichkeit, der uneigennütigen Freundschaft. Seine Art zu handeln, sein Umgang würde die unempfindlichsten Herzen zu seiner Freundschaft fortreißen. Ich kann nicht anders, als ihm eine ewige Verehrung widmen.

Frau von Hochwitz. Erhaben über die Einsichten gemeiner Köpfe, streuet sein Verstand überall einen entzückenden Glanz aus. Seine Zunge beherrschet unsre Leidenschaften, und bestimmet unsern Willen. Seine Gefälligkeit fesselt ihm Herzen, und keines wird sich über seine Ketten beschweren. Ich bin ihm mit den reinsten Gesinnungen ergeben,





ergeben, und blos der Tod kann eine Freundschaft unterbrechen, deren Ursachen so edel sind.

**Abgrund.** Gutmansdorf ist ein ehrlicher Kerl. Ich wollte Gut und Blut mit ihm theilen.

**Niedrigsthal.** Du hast Recht, Herr Bruder. Ich meine es auch so. Es ist gar eine gute Haut. Er giebt gerne her was er hat. Seine Wirthschaftsanstalten sind indessen fürtrefflich, und bey meiner Seele, seine Tafel, sein Wein — — kurz, der Hagels Kerl versteht's.

**Basser.** Was mich betrifft, so wünsche ich mir nur Gelegenheit dem Gutmansdorf recht wichtige Dienste zu leisten. Er soll in der That erfahren, was er an mir für einen Freund hat.

**Sr. von Abgrund.** Aber wo ist denn der liebe Mann? Gewiß wird er mit meinem Sohne dem Amtshauptmann zusammen seyn. Sie sind wohl recht ein Herz und eine Seele. Ach meine Herren, welch eine Freude für eine zärtliche Mutter, wenn sie ihre Kinder von vernünftigen Leuten geliebt sieht!

**Sr. von Hochwitz.** Und gewiß ein Vorzug, von einem Gutmansdorf geliebt zu werden.

**Niedrigsthal.** Lassen Sie uns den Wirth aufsuchen Mesdames! Mich verlangt nach dem Coffee.

**Basser.** Du redest wie ein Buch mein lieber Niedrigsthal. Wir verweilen uns hier um Lobreden auf Gutmansdorfen zu halten, und darüber vergessen wir alles. Wenn werden wir an das Spiel kommen?

B

Sr. von





Sr. von Abgrund. Hier kommt Jakob, er soll uns sagen, wo sein Herr ist.

### Siebender Auftritt.

Die vorigen. Jakob.

Jakob. Die gnädigen Herrschaften werden sich in das Gartenhaus bemühen. Der Koffee erwartet ihrer daselbst.

Niedrigsthal. Bravo, mein guter Jakob!

Frau von Abgrund. So wollen wir nur nicht säumen.

(Sie führen einander, wie sie gekommen waren.)

Frau von Hochwitz. Werden Sie uns begleiten, Herr von Treuenfeld?

Treuenfeld. Ich werde Ew. Gnaden bald nachfolgen, vorher habe ich zu unsers Wirths Besten noch etwas auszurichten.

### Achter Auftritt.

Treuenfeld. Jakob.

Treuenfeld. Wie sieht es denn mit dem Amtshauptmanne aus? wo ist er?

Jakob. Recht sehr windig sieht es mit ihm aus, Herr von Treuenfeld. Fort ist er.

Treuenfeld. Wie! fort?

Jakob. Fort über alle Berge, und ich lasse mich henken, wenn dahinter nicht was steckt. Hören Sie nur. Mein lieber Herr ist gar zu gutherzig. Da war gestern so eine gewisse Figur von einem





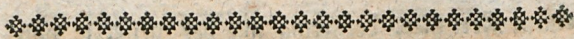
einem Kerl hier, der etwa wie der Lucifer ausah. Da liefen sie, da tuschelten sie, da verschlossen sie sich, da wurde geschickt, und wieder geschickt, geschrieben, gesiegelt, und alle Gesichter sahen finster aus, wie die Nacht. Kurzum — — Ich mag nur nichts sagen. — Merken Sie nicht etwa den Braten? — — Abgrund ist zum Teufel, und hat nichts hinterlassen, als zween Briefe. Einen an meinen Herrn, den andern an seine Mutter. Mein Herr studiert iso in dem seinigen. Der Angstschweiß brach ihm beym Lesen aus. Er seufzte — hörte auf zu lesen — sah bald starr gen Himmel — bald gieng er auf und ab, und heftete die Augen auf die Erde, und ist sitzt er im Garten in den Hecken unbeweglich. Den andern Brief hat Mariane, und wird ihn der Frau von Abgrund überreichen.

Treuensfeld. Es scheinert fast, daß die Sache gefährlich werde. Geht nur in den Stall, Jakob, und befehlet, daß zwen Pferde gesattelt werden. Ich will einige Anstalten machen, um eures Herrn Schaden vorzubeugen.

Ende des ersten Aufzuges.







## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

#### Gutmansdorf. Treuenfeld.

##### Gutmansdorf.

**A**ch liebster Treuenfeld! Sie sind ein gar zu wahrer Prophete. — — Ich bin betrogen, und von wem? von einem Menschen, zu dem ich das größte Vertrauen hatte. Doch ich selbst bin Schuld daran. Ich selbst habe mich betrogen. Meine gar zu große Leichtgläubigkeit; meine Einfalt; daß ich die ganze Welt nach den Empfindungen meines Herzens beurtheile. Meine thörichte Gefälligkeit die bringen mich iso in Schaden; die werden mich noch zu Grunde richten, da fern dieser Fall mich nicht klug macht.

Treuenfeld. Sie sind ja wohl recht böse auf sich selbst? Ist denn aber die Gefahr so groß? Thun Sie ihrem Freunde vielleicht nicht Unrecht? Kann er nicht etwa nach seinem Guthe geritten seyn, um die Wechsel, das Silber und die Juwelen selbst zu holen, die, wie Sie mir sagten, sein Kammerdiener holen sollte?

Gutmansdorf. Nicht doch; nicht doch. Lesen Sie nur diesen Brief, und denn sagen Sie mir, ob der Amtshauptmann mein Freund oder ein Betrüger sey?

Treuen-





Treuenfeld liest. „Ich bin nicht im Stande  
„so viel Vermögen zusammen zu bringen, daß ich  
„den Wechsler Rabs versprochener Maassen noch  
„heute bezahlen könnte. Mein Unglück muß also  
„ausbrechen. Da mir auf der einen Seite der  
„Zorn meiner Mutter, auf der andern aber der  
„Schimpf unerträglich seyn würde; so will ich bey-  
„den ausweichen, und irgendwo in einem Winkel  
„der Welt ein besres Glück aussuchen. Vielleicht  
„findet sich noch so viel Vermögen, daß du bezah-  
„let werden kannst; vielleicht wird auch meine  
„Mutter den Vorschuß thun. Es soll mir lieb  
„seyn, wenn du nichts verlierest. Lebe wohl, und  
„wenn du dich bezwingen kannst; so heiß mich kei-  
„nen Betrüger!„

Gurmandorf. Was bist du denn, elender  
Kerl, als ein boshafter Betrüger? — Wenn der  
Bösewicht hätte davon laufen wollen, warum lief  
er nicht eher? Warum betrog er nicht den Wu-  
cherer den Rabs, den Beutelseger, dessen Schin-  
derer es tausendmal verdienet? Warum mußte  
sich sein Betrug einen ehrlichen Mann, einen un-  
eigennütigen Freund aussuchen? Heißt das nicht  
doppelt betrogen? heißt das nicht unehrlich ge-  
handelt?

Treuenfeld. Lassen Sie sich Ihre Hestigkeit  
nicht hindern, Ihren Nutzen zu bedenken. Man  
muß zuerst untersuchen, ob der Amtshaupt-  
mann nicht so viel hinterlasse, daß dessen Schulden  
getilget werden können. Vielleicht haben Sie  
wegen Ihrer Bürgschaft noch nichts zu besorgen.





Entdecken Sie nur der Frau von Abgrund das Verhältniß, in welchem Sie sich mit ihrem Sohne befinden.

**Gutmansdorf.** Ich sollte ihr dies Verhältniß entdecken? Nein, dazu bin ich viel zu zärtlich. Die arme Dame! was wird ihr Herz empfinden? — Ist es nicht genug, daß sie schon die Flucht ihres Sohnes weis, soll ich sie noch mit der Nachricht quälen, daß er ein Betrüger ist? Wie wird sie diesen Streich aushalten? Nein, ich kann mich unmöglich entschließen, es gebe wie es wolle.

**Treuensfeld.** Wenn die Frau von Abgrund so weise ist, als Sie solche ausgeben; so wird sie diesen Streich so ertragen, wie andre Schicksale, die in der gegenwärtigen Welt notwendig, und von dem menschlichen Leben unzertrennlich sind. Wollen Sie denn etwa die zehntausend Thaler an Rahsen so gutwillig bezahlen, und an deren Wiedererlangung nicht denken?

**Gutmansdorf.** Wie, zehntausend Thaler soll ich vergessen? — En, das will ich brav bleiben lassen. Und wie soll ich Rahsen bezahlen? Wo soll ich in der Eil zehntausend Thaler hernehmen?

**Treuensfeld.** Was werden Sie also machen?

**Gutmansdorf.** Ja, das weis ich nicht.

**Treuensfeld.** Bedenken Sie, daß Sie Bürge geworden sind! Ist Ihnen das Sprüchwort nicht bekannt: Den Bürgen muß man würgen?

**Gut**





Gutmansdorf. Es ist mir bekannt, und ich befinde mich in großer Verlegenheit. Rathen Sie mir, liebster Treuenfeld!

Treuenfeld. Ich werde das meinige thun, um Sie aus der Verwirrung zu retten. Da Sie zu zärtlich sind, die Frau von Abgrund durch verdrüssliche Nachrichten zu kränken, so will ich es über mich nehmen, ihr die Wahrheit zu sagen. Eine Frau, die so empfindlich gegen die Ehre als gegen die Freundschaft ist, wird unfehlbar nicht gleichgültig bey Ihrer Gefahr bleiben, und die Mutterliebe wird zu Ihrem Vortheil rege werden.

Gutmansdorf. Dort kommt sie eben. Ich kann mich nicht sehen lassen. Sorgen Sie für mein Bestes, lieber Freund!

## Zweiter Auftritt.

Frau von Abgrund. Frau von Hochwitz.  
Treuenfeld.

Frau von Abgrund. Ey! warum läuft der Herr von Gutmansdorf vor mir. Soll ich es als Mitleiden oder als Verachtung aufnehmen, daß er die Klagen einer gebeugten Mutter nicht anhören will, die ich zur Linderung meines Kammers in seinem Schooße auszuschütten suche? Ach werthester Herr von Treuenfeld! seyn Sie doch billiger! versagen Sie mir doch Ihren Trost nicht! Sie wissen unfehlbar schon, was ich vor Jammer kaum sagen kann. Ein ungerathner Sohn macht plötzlich alle





meine Hoffnung zu schanden, und mein Alter unglücklich. Der verschwendliche Bösewicht hat das Seinige verthan, Schulden gemacht, und wird nun gar ein Landläufer! Wie schlecht wird mir meine Zärtlichkeit vergolten! — — Wenn ich ihm nur nicht so viel nachgesehen! Wenn ich ihm nur nicht so viel Geld in die Hände gegeben hätte! Möchte er doch ewig verlohren seyn; wenn ich nur das Meinige wieder kriegte. Der gottlose Mensch! ich kenne ihn nicht mehr! (er ist mein Sohn nicht) Sein bloßer Name ist mir verhaßt.

Treuensfeld. Euer Gnaden sind nicht die einzige, die sich über den Herrn Amtshauptmann beklaget. Er hat mehreren Anlaß zu Beschwerden gegeben. Der Herr von Gutmansdorf, der Ew. Gnaden Kummer voraus sah, gieng Ihnen um deswillen aus dem Wege, weil er diesen Kummer durch den seinigen nicht verdoppeln wollte. Ich habe es über mich genommen, Ihnen zu sagen, daß er zehn tausend Thaler zu fordern hat.

Frau von Abgrund. Von meinem Sohne?

Treuensfeld. Ja, von dem Herrn Amtshauptmann. Er hat sich für ihn auf so hoch verbürgt.

Frau von Abgrund. Wie! Der Herr von Gutmansdorf kann so unbesonnen handeln? Einem jungen leichtsinnigen Menschen solche Summe anzuvertrauen, ist das Klugheit?

Treuensfeld. Das Ansehn, in welchem Ihr Herr Sohn stunde, der Besiß eines Gutes, und die bekannten Glücksumstände der Familie entschuldigen





digen einiger Maaßen den braven Gutmansdorf; und wozu kann eine zärtliche Freundschaft nicht bezogen werden.

**Frau von Abgrund.** Zweydeutige Freundschaft, die vielleicht der Grund des Unglücks ist. — — Warum mußte man mir diesen Handel verheelen, warum zog man mich nicht zu Rathe?

**Treuensfeld.** Ihr Herr Sohn wird es hintertrieben haben; und wie hätte Gutmansdorf wider dessen Willen reden sollen, ohne das Vertrauen der Freundschaft zu beleidigen? — — Es ist geschehen. Wenn sich Euer Gnaden besinnen, werden Sie Gutmansdorfen lossprechen, und darauf beschwacht seyn, ihn für den Verdruß in Sicherheit zu setzen, den er zu besorgen hat, wenn die zehntausend Thaler nicht noch heute bezahlt werden.

**Frau von Abgrund.** Wie, was sagen Sie? heute müssen die zehntausend Thaler bezahlt werden?

**Treuensfeld.** Ja, nur bis heute hat der Wechsler Rabs Nachsicht gegeben, und wenn die Bezahlung nicht erfolgt, läuft Gutmansdorf als Bürge Gefahr ins Gefängniß gesetzt zu werden.

**Frau von Abgrund.** Mag er doch immerhin gesetzt werden. Er verdient es nicht besser. Warum hat er so thöricht gehandelt. Im Grunde betrachtet, ist er meines Sohnes Versführer. In  
B 5 seiner





seiner Gesellschaft hat eben jener das Seinige verthan, und den besten Theil davon mag er wohl genossen haben. Mich geht diese Schuldforderung gar nichts an. Was mein ungerathner Sohn hinterlassen hat, das gehöret mir zu. Er ist mir schuldig; das Landgut ist das meinige, und ich werde mich bezahlt zu machen suchen, ohne mich um andere, vielleicht erdichtete Forderungen, zu bekümmern.

Treuenfeld. Euer Gnaden haben die Sprache sehr verändert. Die Lobrede, die Sie ist auf Gutmansdorfen halten, ist der vorigen nicht ähnlich. Der allerliebste Mann, der redliche, uneigennützigte Freund, hat sich unverhohlt in einen nichtswürdigen Kerl verwandelt. In Wahrheit, Sie schildern ungemein, und wenn Sie es befehlen, so gehe ich, Gutmansdorfen sein Portrait zu überbringen.

Frau von Zochwitz. Thun Sie es nicht, liebster Treuenfeld! Vergeben Sie dem Kummer meiner Mutter diese hitzige Ausdrücke! Man ist nicht immer Meister seiner Affekten. Dieser widrige Zufall muß eine so schöne Vereinigung freundschaftlicher Herzen nicht stöhren. Ich will meinen letzten Blutstropfen dran wagen, um den Herrn von Gutmansdorf und uns alle zu beruhigen. Seyn Sie nur so gütig, und rufen ihn zu mir her! Unse Unterredung wird, wie ich hoffe, nicht ohne Nutzen seyn.

Dritter





### Dritter Auftritt.

**Frau von Abgrund. Frau von Hochwitz.**

**Frau von Abgrund.** Was ist denn dein Vorhaben, liebste Tochter? Du gedenkst uns alle zu beruhigen? wie wirst du es anfangen?

**Frau von Hochwitz.** Ehe ich Ihnen mein Vorhaben entdecke, gnädige Frau Mutter, so lassen Sie uns vorher darüber einig werden; ob Gutmansdorf verdiene, daß man sich seiner annehme; oder ob man ihn seinem Schicksale überlassen soll. Meynen Sie, daß ihn der Eigennuß verleitet habe, so zu handeln, wie er gethan hat?

**Frau von Abgrund.** Ich weis nicht was ich antworten soll. Wenn ich mir seine Gemüthsart, und viele seiner übrigen Handlungen vorstelle, so sollte ich ihn fast rechtfertigen.

**Frau von Hochwitz.** Wenn dem so ist; was für ein Schimpf wird es unserm Geschlechte seyn, wenn er durch einen von Abgrund um sein Vermögen gebracht werden sollte. Würde die Asche meines Vaters im Grabe ruhen, wenn einer seiner Söhne auf der Welt ein Betrüger hieße.

**Frau von Abgrund.** Du hast Recht meine englische Tochter! Ach das Herze bricht mir. Liebster Gemahl, selbiger Schatten, solltest du wieder in die Welt kommen, würdest du nicht zum zweyten male für Gram sterben, wenn du mein Unglück erführest!

**Frau**





**Frau von Hochwitz.** So lassen Sie uns denn gemeinschaftliche Sache machen, und meines Bruders Schulden bezahlen!

**Frau von Abgrund.** Wie! bezahlen? —  
**En,** ich dächte gar — War das deine ganze Erfindung? Bezahlen! O Frau Tochter, Sie sind ein bisschen närrisch. Ich eines läderlichen Verschwenders Schulden bezahlen, und vielleicht selber Noth leiden! gehorsame Dienerinn. Daran ist gar nicht zu gedenken. Soll ich es mir in meinem Alter fehlen lassen, soll ich darben? hätte ich das mit meiner Arbeit verdienet, daß ich nun eine Bettlerin werden sollte? Und dies kannst du mir zumuthen? Verdankst du mir auf solche Art deine Erziehung?

**Frau von Hochwitz.** Betrachten Sie doch! — —

**Frau von Abgrund.** Kein Wort mehr Frau Tochter!

**Frau von Hochwitz.** Erlauben Sie mir doch eine Vorstellung zu thun! —

**Frau von Abgrund.** Gar keine! durchaus nicht.

**Frau von Hochwitz.** Ich verlange nicht mehr, daß Sie bezahlen sollen.

**Frau von Abgrund.** Nu, wenn das ist, so magst du reden.

**Frau von Hochwitz.** Gönnen Sie nur mir allein die Ehre einer großmüthigen Handlung! Ich würde untröstlich seyn, wenn meines Vaters Andenken durch die Unordnungen seines Sohns beschimpfet





schimpfet würde. Ich würde vor Gram sterben, wenn man meinem Bruder den Namen eines Betrügers mit Recht beylegen sollte. Mein ganzes Herz empört sich dawider. Und wie kann ich endlich Gutmansdorfs Verlust gleichgültig betrachten, da Ihnen, gnädige Frau Mutter, einige zärtliche Schwachheiten bekannt sind, die ich für ihn verrathen habe. Was man auch auf seine Ueber-eilung sagen könnte, so ist mein Herz sein Verthei-diger, und es spricht ihn überall frey. Erlauben Sie mir, daß ich so empfindlich für die Ehre un-sers Geschlechts, als für die Vortheile meines besten Freundes, mein Vermögen aufopfere, und dadurch die Ruhe wieder herstelle, die durch mei-nes Bruders Fehler unterbrochen worden ist.

Frau von Abgrund. Das willst du thun, meine Herzens Tochter. — — Ach! du pressdest mir Thränen aus. Du vergiffst zwar dich selbst. Du könntest zwar künftig in Gefahr gerathen, Mangel zu leiden; doch wenn ich nur nichts dazu hergeben darf; so thue es nur in Gottes Namen. Der Himmel wird es dir schon reichlich vergelten. Du wirst nicht Noth leiden. Der Segen deines Vaters wird auf dir ruhen, weil du dich seiner Ehre noch im Grabe so zärtlich annimmst.

Frau von Hochwitz. Ich will den Herrn von Gutmansdorf hier erwarten, und ihm den Antrag thun. Geruhen Sie indessen, gnädige Mama, sich in das Gartenhaus zu begeben. In kurzem werde ich nachkommen, und Ihnen Re-chenschaft von meiner Berrichtung geben.

Frau





Frau von Abgrund. Ja, ja. Ich will euch alleine lassen.

### Vierter Auftritt.

Frau von Hochwitz allein.

Endlich habe ich Gelegenheit, mit meinen Tugenden vor der Welt Staat zu machen. Jedermann wird diese heroische Handlung bewundern. Da ich noch unmürdig bin, so muß die Einwilligung der höchsten Gerichte dazu gesucht werden, und auf diese Art wird im ganzen Lande die Größe meiner Seele bekannt werden. Schmeichelhafte Vorstellung! man wird überall die erhabne, die großmüthige von Hochwitz nennen. Kenne ich Gutmansdorsen recht, so ist er wohl viel zu edelmüthig, als daß er meinen Vorschlag gut heißen und annehmen sollte. Mein Vermögen ist bey seiner Gemüthsart in guter Sicherheit, und wenn er es ja annehmen möchte, so wird doch diese That mir sein Herz vollends fesseln, und ich werde in seinem Besitze die Güter wieder finden, die ich ist für den Ruhm verliere. Hier kommt er.

### Fünfter Auftritt.

Frau von Hochwitz. Gutmansdorf.

Frau von Hochwitz. Werden Sie mich noch ohne Wuth betrachten können, liebster Gutmansdorf, oder wird Ihnen künftig alles abscheulich vorkommen, was sich Abgrund nennet?

Gutmans





Gutmansdorf. Lassen Sie meiner Den-  
kungsart Gerechtigkeit wiederfahren, Gnädige Frau!  
es würde mich schlecht kleiden, wenn ich das Ver-  
dienst der Personen verwechselte und die Fehler eines  
Ungetreuen auf die Rechnung einer lebenswürdigen  
Dame setzte, weil er ihr Bruder ist.

Frau von Hochwitz. Sie nennen ihn un-  
getreu; und nicht wahr, ihr Herz heißt ihn einen  
Betrüger? O wäre es nicht möglich, dies Herz zum  
Besten meines Bruders einiger Maßen zu be-  
sänftigen? Werden Sie meine anständige Bitten  
wohl bewegen können, gelinder zu urtheilen? — —  
Thun Sie sich den Zwang an, liebster, ja ewig ge-  
liebter Freund! und entschuldigen so viel möglich  
einen Unglücklichen!

Gutmansdorf. Ich opfere Euer Gnaden  
alle meine Empfindungen auf. Ich will meinem  
Herzen den Groll und die Rache verbieten. Mein  
Mund soll sich niemals in Scheltworten übereilen.  
Wenn wir inzwischen auf einige Augenblicke der  
Gerechtigkeit Gehör geben, wenn wir das Verhal-  
ten Ihres Herrn Bruders an den Probiereisen  
bringen wollen, werden Sie mir nicht zugestehen,  
und selbst sagen müssen, daß er — — —

Frau von Hochwitz. leichtsinnig und un-  
bedachtsam gewesen ist. Ein Fehler, Herzens-  
freund, der von der Jugend unzertrennlich bleibt.  
Die Gesellschaften, das Vergnügen, das Spiel  
haben ihn gleichsam sich selbst entzogen. Im  
Kausche der Freuden ist er gegen seine Vortheile  
unempfindlich und sorglos geworden. In dieser  
Verfassung





Verfassung ist man nur gar zu geneigt die ernsthaften Ueberlegungen bey Seite zu setzen. Die Zeit eilet in dieser Fühllosigkeit dahin, und man sieht sich erschöpft, eher man sich entschleßt, Rechnung anzulegen, und seine Umstände zu untersuchen.

**Gutmansdorf.** Inzwischen aber — —

**Frau von Hochwitz.** Fehler sind es, die er begangen hat; doch gewiß keine Fehler des Herzens. Niemals hat er wohl dies traurige Ende vermuthet. Niemals die Absicht gehabt, seinen Freund zu berücken.

**Gutmansdorf.** Aber warum entdeckte er sich gestern nicht! Warum mußte ich erst Kassen mein Wort geben.

**Frau von Hochwitz.** Ja das ist das einzige, was ich ihm vorzuwerfen habe. — Doch vergeben Sie ihm, und versprechen Sie mir ohne alle Leidenschaften, einen Vorschlag gut zu heißen, den ich Ihnen zu thun habe.

**Gutmansdorf.** Ich bin begierig, ihn zu hören.

**Frau von Hochwitz.** Sie zweifeln wohl nicht, redlichster Mann, daß ich großen Antheil an allem habe, was Ihr Wohlergehen betrifft. Ihre Ruhe, Ihre Gesundheit, ihr Vergnügen, Ihr Ruhm und Ihr Glück, sind mir keinesweges gleichgültig, und ich würde mir es sehr zu Herzen nehmen, wenn Sie an irgend einem von diesen Gütern gekränkt würden.

**Gutmans**





**Gutmansdorf.** Euer Gnaden verwirren mich durch diese ausnehmende Güte. Sie ist mir höchst schätzbar. (Er küßt ihr die Hand.)

**Frau von Hochwitz.** Auf der andern Seite bin ich in Ansehung der Ehre sehr empfindlich. Man hat alles verlohren, wenn man sie verlohren hat, und nichts verlohren, wenn man alles Vermögen verlieret, um die Ehre zu erhalten. Diese Begriffe, liebster Freund, bestimmen mich, Sie auf das inständigste und bestigste zu bitten, daß Sie mein Vermögen als eine Schadloshaltung wegen ihrer Forderungen annehmen, und mir erlauben wollen, Sie, meine Familie, und mich selbst zu beruhigen.

**Gutmansdorf.** Welch ein Einfall! —

**Frau von Hochwitz.** Widersprechen Sie mir nicht! Ich beschwöre Sie darum. — Lassen Sie eine geschworne Gerichtsperson holen, damit ich Ihnen durch eine gerichtliche Acte dieses Vermögen auf eine feyerliche Art übergeben könne.

**Gutmansdorf.** Ich bin von der Schönheit Ihrer Seele so durchdringend gerührt, gnädige Frau! daß ich mich kaum der Thränen enthalte. Allein, vergeben Sie meinem Einwurfe! Sie haben die Sache nicht reiflich genug erwogen. Würden Sie sich durch eine übereilte Großmuth nicht selbst unglücklich machen? Würden Sie bey dem Gefühle des Mangels nicht Ursach finden, Ihren izzigen Entschluß zu verdammen? würden Sie, wenn Sie den Grund dieses Mangels in mir anträfen, dereinst nicht ein Recht zu haben glauben

C

mir





mir Vorwürfe zu machen, und mich hassen und verabscheuen? Nein, nein, gnädige Frau, ich werde mich niemals überwinden auf solche Art Güter zu besitzen. Behalten Sie die Ihrigen! Es würde als ein Raub zu betrachten seyn, wenn ich Ihren Vorschlag annehmen sollte; und mein Gewissen würde nimmer ruhig werden, wenn ich eine geliebte Freundin, es sey auf welche Art es wolle, zu Grunde gerichtet hätte.

**Frau von Hochwitz.** O! diese Widerspenstigkeit habe ich vorher gesehen. Doch sie kann mich nicht irre machen. Nehmen Sie sich nur meines Schicksals gar nicht an! bekümmern Sie sich nicht um eine verdrüßliche Zukunft! Ich verlange nicht, daß Sie für meine Glücksumstände, sondern nur für meine und der Meinigen Ehre besorgt seyn sollen, und das sind Sie, wenn Sie thun was ich verlange. Meine Erhaltung darf Ihnen keine Furcht erwecken, und wegen der Neue sind Sie völlig gesichert. Die Ehre wird künftig mein ganzer Reichthum seyn, und der Dienst, den ich Ihnen und meinem Bruder leiste, wird meine Zufriedenheit, mein Vergnügen ausmachen. Mein Verstand wird mir Mittel anweisen dem Mangel vorzubeugen, und ich werde mich mit tausend Menschen zu finden wissen, denen das Schicksal kein Vermögen zugeworfen hat.

**Gutmansdorf.** Geseht, gnädige Frau, daß Sie Ihren Vorschlag allemal gut finden, und Ihre ige Gesinnungen niemals verändern möchten; habe ich dennoch nicht Ursache, Ihnen ungehorsam zu





zu seyn? Warum begehren Sie denn aber mich im Wetstreite des Edelmuths zu besiegen? Habe ich nicht eben die Gründe von den Gütern, von den Bedürfnissen und den Bequemlichkeiten so zu denken, wie Sie? Sollte ich nicht eben so viel entbehren können? Und was urtheilen Sie denn von meinen Empfindungen für die Ehre? Ich will es mir als ein Verdienst anrechnen, daß ich Ihnen ein Vermögen erhalte, dem sie zu wenig Vorforge gönnen; so wie es mir ein Schimpf seyn würde von Ihnen bezahlt zu nehmen, was Sie mir nicht schuldig sind.

Frau von Hochwitz. Ach grausamer Freund! so soll denn mein Bruder beschimpfet werden! — Wenn Sie mein wiederholtes inländiges Bitten, meine zärtliche Achtung, meine Thränen bewegen können. — —

Gutmansdorf. Ach ich bitte Sie, gnädige Frau! hören Sie auf! — Sie setzen mich in die größte Bewirrung. — Hier kommt Basset. — Ich verlasse Sie auf einige Augenblicke, um das Mittagsmahl zu veranstalten. Nach der Tafel will ich Ihnen meinen Entschluß bekannt machen.

## Sechster Auftritt.

Frau von Hochwitz. Basset.

Basset. Ach gnädige Frau, wie gefährlich sind ein paar schöne Augen für unsre Ruhe! Ich vertheilbe verlasse ich Gesellschaft und Spiel. Ihr Herr Bruder und Niedrigsthal spielten Piquet.

C 2

Ich





Ich meines Orts wurde ganz schwermüthig. Ich gieng in den Garten, durchstrich die Gänge, die Hecken. Endlich leitet mich die Liebe in diesen Saal, und hier finde ich diese schöne Augen, die ich so lange vergebens gesucht habe.

**Frau von Hochwitz.** O! Sie sind ja sehr galant, Herr von Basset! Sie zünden mir allerdings ein großes Opfer an; da Sie, wie Sie sagen, meine schöne Augen dem Spiele vorziehen. Ich fürchte aber, daß ich den Geruch dieses Opfers nicht genug empfinden werde, da alle meine Gedanken auf das Unglück meines Bruders gerichtet sind, und ich mich bloß mit Sorgen beschäftige.

**Basset.** Sie sind sehr sinnreich sich Kummer zu machen. Der Amtshauptmann wird sich nicht verlieren. Er wird schon wiederkommen. Und wenn er nun Schulden gemacht hat; was ist denn das Betrübtes? Ist das der Mühe werth, daß Sie einen Gedanken verlieren? Ich kenne beym Teufel eine ganze Menge Cavaliere, die mehr schuldig sind, als Ihr Herr Bruder, und gleichwohl bleiben sie die Zierden des Hofes. Und wie mancher ehrlicher Kerl hat durch Schulden, durch einen wohl eingerichteten Banquerout sein Glück gemacht? In der großen Welt ist man nicht so zärtlich.

**Frau von Hochwitz.** Die große Welt hat ihre Art zu handeln für sich, und wir Landleute die unfrige. Wenn diese große zugleich die gesittete Welt ist, so kann der Betrug darinnen unmöglich eine Tugend seyn.

**Basset.**





**Basset.** Lassen Sie uns von andern Dingen reden, gnädige Frau! Wie gefällt Ihnen meine Person?

**Frau von Hochwitz.** Ihre Person! — — warum fragen Sie das?

**Basset.** Weil ich Lust habe Sie zur Frau von Basset zu machen. Euer Gnaden schicken sich gar nicht für das Land. Das Geräusche der Stadt, der Hof, die Redouten, die Bälle, das sind die Dertter, wo sich Ihre Schönheit, Ihr Wiß zeigen muß. Ich biete Ihnen hiemit meine Hand an. Ich habe Geld, und führe ein herrliches Leben. Die Tafeln der Großen sind jederzeit für mich gedeckt. An meinem Spieltische versammelt sich der Fürst, der Graf, der Frenherr wie der Edelmann. Das Vergnügen macht uns alle gleich, und ein jeder zahlet mir mit gleicher Willfährigkeit Tribut. Eine glückliche Stunde bringt mir manchmal mehr ein, als ein Landgut in einem ganzen Jahre. Ich habe einen Zutritt bey den Damen, denen ich im Spiele manchmal einen kleinen Betrug nachsehe. Und wenn ich des Hofes überdrüssig werde, belustiget mich das Land! Einige gute Häuser rings umher genießen wechselfelweise meinen Besuch, und auf diese Art bin ich oftmals hier bey Gutmansdorfen. Was sagen Sie von dieser Lebensart, wie gefällt Ihnen mein Vorschlag, und was kann ich hoffen?

**Frau von Hochwitz.** Ich muß Ihnen mit gleicher Frenmüthigkeit antworten, Herr von Basset. Sie finden Ihr Conto bey dieser Lebensart,





und mir würde Sie äußerst zuwider seyn. Soll ich Ihnen die Wahrheit sagen? — — ich bin für Gutmansdorsfen ein wenig eingenommen, und wenn — —

**Basset.** Für Gutmansdorsfen! — Nun da kommen Sie an ein sauberes Original. — Wissen Sie denn nicht, wie er mit Marianen steht? und können Sie sich einbilden, daß Sie nächstens die gnädige Frau von Gutmansdorf heißen wird.

**Frau von Hochwitz.** Eh, Sie rasen, Herr von Basset! — Die bürgerliche Creatur sollte Gutmansdorf lieben? — —

**Basset.** Sie dürfen daran gar nicht zweifeln. Ich habe diese Entdeckung auf eine so überzeugende Art gemacht, daß ich für deren Gewißheit stehen kann. Wohlan Madame! Erklären Sie sich! sagen Sie mir einmal, daß Sie mich lieben! — Frisch, gnädige Frau! ergeben Sie sich, oder ich sterbe für Sehnsucht. — Aber was ist denn das? — Sie hören mich ja gar nicht; Sie werden ganz tiefsinnig. Was sicht Sie an? was werden Sie endlich — —

**Frau von Hochwitz.** Schweigen Sie einmal, Herr von Basset! — Sie sollen meine Erklärung früh genug erfahren; so plötzlich aber weis ich Ihnen nicht zu antworten. Geben Sie mir die Hand, und begleiten Sie mich! — Wir wollen uns die Lust machen, und das angebethne Thierchen, die Mariane, auffuchen, um den Zustand ihres Herzens ein bißchen auszuforschen.

**Basset.** Wie Sie befehlen.

Dritter





## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

#### Treuenfeld. Gutmansdorf.

Treuenfeld.

**N**un was halten Sie noch von der Zärtlichkeit Ihrer lieben Freundin? — Ist die Frau von Abgrund nicht eine vollkommne Lobrednerinn? Wie gefällt sie Ihnen?

Gutmansdorf. Trollig, trollig; von ganzen Herzen trollig. Man muß aber auch ihren Umständen etwas zu gute halten. Ist die ganze Macht der Philosophie wohl hinreichend, das menschliche Herz zu bemessen, kann sie die Anfälle der Leidenschaften wohl zurück halten? Wenn die erste Hitze verraucht seyn wird, alsdenn wird meine Freundin unfehlbar gerechter werden. Was können Sie mir aber wider den Edelmuth der Frau von Hochwitz sagen? Heißt das die Freundschaft nicht aufs höchste treiben, wenn man dem Freunde sein ganzes Vermögen aufopfert! Gesehen Sie mir nur aufrichtig! sind Sie von dieser schönen Handlung nicht empfindlich gerührt worden, und werden Sie diese Dame künftig für eine wahre Freundin gelten lassen?

Treuenfeld. Wenn die Frau von Hochwitz ihr Wort erfüllet, so will ich mit Ihnen in gleiche





Entzückung gerathen, und Sie als einen Auebund der Freundschaft der Nachwelt zur Bewunderung anpreisen.

**Gutmansdorf.** Wenn Sie Ihr Wort erfüllen? — — O! Sie sind sehr hartnäckig. — Ich mag es gar nicht erfüllt wissen. Ich mag gar nicht meine Freunde um das Ihrige bringen. Das hieße in Wahrheit des besten Herzens mißbrauchen.

**Treuensfeld.** Sie sind ungemein zärtlich. Ihr vermeynter Freund, der Amtshauptmann, bringt Sie gleichwohl um das Ihrige, und die Hochwitz ist seine Schwester.

**Gutmansdorf.** Immerhin! Was geht denn der Schwester des Bruders Betrug an? — Wie urtheilen sie denn? — —

**Treuensfeld.** Nu. Nu. Bleiben Sie bey Ihrer Gesinnung! Aber haben Sie schon Anstalt gemacht den Wechsler zu befriedigen? Erinnern Sie sich auch, daß die Frist bald verlaufen seyn wird?

**Gutmansdorf.** Mein liebster Treuensfeld. Ich weis mir in Wahrheit nicht zu rathen. So viel baares Geld habe ich nicht beysammen, und wenn Kajs nicht Geduld hat; so bin ich verlohren.

**Treuensfeld.** Auf solche Art haben Sie ja hohe Ursach den Vorschlag der Frau von Hochwitz anzunehmen.

**Gutmansdorf.** Ey! das kann ich doch unmöglich thun.

Treuens.





Treuenfeld. Wohlان denn, ich verspreche Ihnen, Sie aus diesen verwirrten Umständen zu reißen, und Rahs zu bezahlen; Sie können mir eine Handschrift über die Summe ausstellen, und mir solche wiedergeben, wenn es Ihnen bequem seyn wird. Zur Vergeltung fodre ich weiter nichts, als daß Sie mir erlauben, Ihre Scheinfreunde zu entlarven, und Sie von einem Irrthume zu befreien, der Ihnen in der Folge noch schädlich seyn könnte.

Gutmansdorf. Ach! Herzens Freund! —

Treuenfeld. Keine Danksaungen, lieber Mann! — — kommen Sie, lassen Sie uns bey der Hochwitz auf die Erfüllung ihres Versprechens dringen.

Gutmansdorf. Mögen Sie doch draufdringen. Ich stelle es Ihnen frey; aber zugegen kann ich nicht seyn.

## Zwenter Auftritt.

Die vorigen. Mariane.

Mariane. Herr Rahs ist wieder angekommen, und verlangt Sie zu sprechen, gnädiger Herr! — Man hat ihm gesagt, daß der Amtshauptmann entflohen sey; darüber brummt er gewaltig, und wo ich nicht unrecht verstanden habe, so schalt er auch auf Sie.

Treuenfeld. Kommen Sie, mein Freund, wir wollen uns mit ihm absinden.





(Im Weggehen streicht Gutmansdorf der Mariane die Backen und sagt zärtlich)

Gutmansdorf. Meine liebe Mariane!

### Dritter Auftritt.

Mariane allein.

Ach Gott! wie jammert mich das redliche Herz!  
— Warum muß ich an ihm zur Verrätherinn werden.

### Vierter Auftritt.

Mariane. Frau von Hochwitz. Basset.

Frau von Hochwitz. Ja, hier ist sie. —

(Mariane will ausweichen, Basset sagt:)

Mamsell Marianchen, erlauben Sie doch!

Mariane. Was ist zu ihrem Befehl, gnädiger Herr!

Basset. Zu Befehl? — O gar nichts. Wir kommen nicht her, um zu befehlen. Man will Ihnen nur sagen, wie niedlich, wie schön Sie sind.

Mariane. Sie haben Lust zu scherzen, oder mich zu verwirren.

Frau von Hochwitz. Eh! der Herr von Basset mag wohl ernstlich reden. Sie sind in Wahrheit sehr reizend.

Mariane. Ich zweifle, daß Euer Gnaden mir dies versichern würden, wenn Sie davon überzeugt wären.

Frau





**Frau von Hochwitz.** Sie sind recht schmackhaft gekleidet. Dieser Puz ist wohl nicht durch Erbschaft auf Sie gekommen.

**Mariane.** Alles, was ich bin und habe, verdanke ich der Güte des Herrn von Gutmansdorf, und so hat auch sein Geschmack an meinem Puzethheil.

**Frau von Hochwitz.** Da Sie so vortreflich gekleidet sind, da Sie so wohl zu leben wissen; so wird Ihr Herz auch wohl Ansprüche auf den Titel einer gnädigen Frau machen.

**Mariane.** Spotten Sie nicht!

**Frau von Hochwitz.** Ich spotten? — — En gar nicht! — — Betrachten Sie einmal diesen Cavalier, der von Ihrer Schönheit so gerühret ist! — — was dünkt Ihnen, würden Sie ihn vergebens seufzen lassen?

**Mariane.** Wen? den Herrn von Basset.

**Frau von Hochwitz.** Ja eben den. Glauben Sie nur, er hat Absichten, und wenn Sie mir nicht entgegen seyn wollen, so kann ich mir einen Kuppelpelz verdienen.

**Basset.** Sie werden nichts gewinnen, gnädige Frau! ich weis, daß Gutmansdorf bey Marianchen Hahn im Korbe ist.

**Frau von Hochwitz.** Wie! der Herr von Gutmansdorf! ist das wahr, Mamsell? liebt er Sie?

**Mariane.** Er versichert es mir zuweilen.

**Frau von Hochwitz.** Halten Sie es vor Ernst? Die Mannspersonen sind sehr gefährlich.  
Ihre





Ihre Versicherungen kosten ihnen wenig, und gelten wenig. Tausend Eydschwüre sind keinen Kreuzer werth.

Mariane. Auf diese Art würde man von den Versicherungen des Herrn von Basset wenig Gutes denken können? Seine Eydschwüre würden wohl im eben den Preis zu haben seyn. Was den Herrn von Gutmansdorf betrifft; so wollte ich für seine Redlichkeit fast Bürge werden.

Frau von Hochwitz. Sie haben große Einbildungen, Mamsell!

Mariane. Nicht zu viel, gnädige Frau! ich weis mich zu bescheiden. Doch mögen Sie mir es immer verdanken, wenn Ihre Absichten auf den Herrn von Gutmansdorf fehl schlagen. (schnell ab.)

### Fünfter Auftritt.

Frau von Hochwitz. Basset.

Basset. Da haben wir es. Sind Sie zufrieden?

Frau von Hochwitz. O Ja, vollkommen zufrieden, und auch mit mir einig, welche Partey ich zu ergreifen habe.

### Sechster Auftritt.

Die vorigen. Treuenfeld.

Treuenfeld. Ich komme, um mit Euer Gnaden eine Sache von Wichtigkeit zu überlegen.  
Sie





Sie haben unserm Freunde dem Gutmansdorf einen gewissen Vorschlag gethan. Die Umstände erfordern — —

Frau von Hochwitz. Wir wollen davon nicht mehr reden! — Sie haben Recht, ich muß mich zufrieden geben. Meine Vorstellungen, meine Bitten, haben seine Halsstarrigkeit nicht überwinden können. Ich habe das Meinige gethan, und ich behalte die Beruhigung für mich, daß ich ihm den besten Willen von der Welt gezeigt habe.

Treuenfeld. Die Schwürigkeiten, welche —

Frau von Hochwitz. Freylich, Freylich. Schwürigkeiten würden sich bey der Sache ereignet haben. Ich habe sie nur gar zu deutlich vorher gesehen. Meine Unmündigkeit würde nicht unangefochten geblieben seyn. Man würde meinen Einfall als übereilend verworfen, und mich genöthiget haben ihn zu widerrufen. Mein Widersprechen wäre von weniger Wichtigkeit gewesen, und ich hätte dem Gerichte gehorsam seyn müssen, welches auch wider meinen Willen und wider meine Einsicht, mein Bestes verordnet haben würde.

Treuenfeld. Gutmansdorf verlangt eben nicht, daß — —

Frau von Hochwitz. Ich weis es, Herr von Treuenfeld, ich weis daß er nicht verlangt, daß ich mich seinetwegen berauben, und in Gefahr setzen soll, künftighin selbst Mangel zu leiden. Wenn wir die Sache beym Lichte besehen, so muß ich ihm für diese Gesinnung danken. Man kann  
nicht





nicht wissen, was für Zufälle das Schicksal über uns verhängt hat. Es könnte sich leicht ereignen, daß ich meines Vermögens in Zukunft unmöglich zu entbehren wüßte.

Treuenfeld. Sie haben also Ihre Meynung geändert? —

Frau von Hochwitz. Ich habe meine Meynung nach dem Willen des Herrn von Gutmansdorfs eingerichtet.

Treuenfeld. So hat er keinen Beystand von Ihnen zu hoffen, gnädige Frau? —

Frau von Hochwitz. Er verlangt ihn nicht. — Was kann ich anders thun, als seiner Widerstrebung nachgeben? Es ist gefährlich sich mit großen Geistern in einen Wettstreit des Edelmuths einzulassen. Sie kämpfen allzu hartnäckig. Der Herr von Gutmansdorf ist ein starker Held, und ich bin überwunden.

Treuenfeld. Es scheint, daß diesmal wider die gewöhnliche Ordnung die Fesseln nicht an die Ueberwundene kommen werden. Der Wechsler Raß macht große Ansprüche an des Siegers Lorbeern, und dieser ist in Gefahr, ein Gefangener zu werden, indem ihm Euer Gnaden den Triumph zugestehen.

Frau von Hochwitz. Ey das thut mir leid.

Treuenfeld. Wer wollte daran zweifeln? Man liest es gar zu deutlich in Ihren Augen, wie sehr Sie gerühret werden. — Fühlen Sie aber nicht irgend einen Beruf, den redlichen Freund zu





zu retten? Eine Dame, deren ganzer Reichthum  
vormals blos die Ehre seyn sollte. Die in dem  
Dienste, welchen Sie Ihrem Freunde erweisen  
konnte, ihre Zufriedenheit, ihr Vergnügen fand;  
würde die nicht — —

Frau von Hochwitz. O! Sie werden beif-  
send Herr von Treuenfeld. Besinnen Sie sich  
doch! ich glaube gar, Sie fodern schon mit Unge-  
stüm, — — Sie sind ein fürtrefflicher Sachwal-  
ter. Bin ich etwa Ihrem Freunde etwas schul-  
dig? — Kommen Sie, Herr von Basset, wir wol-  
len den Herrn seiner Hitze überlassen. — — Ich  
weis gar nicht, wie mir zu Muthe wird. Es schei-  
net, daß ich eine Ohnmacht zu befürchten habe.  
Kommen Sie in die freye Luft! So bald es sich ge-  
bessert hat, will ich meine Kutsche anspannen lassen  
und nach Hause fahren.

Basset. Euer Gnaden riechen nur an diesen  
Spiritus. (giebt ihr eine Schwambüchse)

## Siebender Austritt.

Treuenfeld. Gutmansdorf.

Treuenfeld. Ha! ha! ha! — O du Krone  
der Freundinnen! — — Ey, sieh da, lieber Gut-  
mansdorf! — wenn Sie doch Ihre großmüthige  
ihre zärtliche Freundinn hätten sprechen hören.

Gutmansdorf. Ich habe durch die Thüre  
die ganze Unterredung mit angehört.

Treuenfeld. Nun. Sind Sie nicht recht  
sehr erbauet worden?

Gut.





Gutmansdorf. Ach! ich hätte mir es nimmermehr einbilden können. Was für Gemüther! Welche Falschheit! was für Verstellung! Woher aber mag doch diese plöglliche Sinnesänderung entstanden seyn? Was hat wohl Schuld daran? — Hat man denn etwan mein Verständniß mit Marianen entdeckt? — —

Treuensfeld. Mir, mir liebster Freund, haben Sie diese Erscheinung zu danken. Ich habe Bassetten etwas von ihrem Verständniß mit Marianen gesagt, und Marianen unterrichtet, wie sie sich verhalten sollte, wenn sie etwan ausgeforschet werden möchte. Beyde werden vermuthlich das Ihrige beygetragen haben, daß ihnen der Frau von Hochwitz Gesinnungen bekannt worden sind. Sie sehen, daß ich eben kein Pfuscher in meinem Prophetenhandwerke bin; künftighin verspreche ich mir von Ihnen vollkommenen Glauben.

Gutmansdorf. Ja, den verdienen Sie, lieber Treuensfeld! O wie scharfsichtig sind Sie, und wie arg ist die Welt! Habe ich doch bisher in rechter Fühllosigkeit gelebt. Nimmermehr hätte mir das nur möglich dünken können, was ich wirklich geschehen sehe. Von nun an will ich wohl klüger werden. Wenn ich nur dieser Masquen in der Freundschaft auf eine gute Art losgeworden seyn werde; so will ich mich für neue Freunde wohl hüten. Sie, lieber Mann, wohnen zu weit entfernt, als daß ich Ihres Umgangs oft genießen könnte, ich will also hinfort mit niemanden zu thun haben. Ich will niemanden besuchen, auch keinen Besuch anneh-





annehmen, und mit meiner Mariane stille für mich hin leben.

Treuenfeld. Ey! Sie verfallen immer aufs äußerste. Vormals trauten Sie den Menschen zu viel, iſo zu wenig. Verdammten Sie ſie nicht gänzlich, unter einer Menge Scheinfreunde werden Sie noch immer redliche Herzen antreffen, die Ihrer werth ſind, nur müſſen Sie behuſam in der Wahl ſeyn. Wenn Ihnen das Glück aufbehalten iſt, dergleichen Herzen zu finden, ſo wird es Ihnen unmöglich werden, ſich nicht mit ihnen einzulaſſen. Ihre Vereinigung wird unvermerkt geſchehen, und eine natürliche Folge gemeinſchaftlicher Neigungen ſeyn. Verſtand und Tugend ſind in den Herzen Ihrer Verehrer mächtig; wo Sie ſolche antreffen, da werden Sie Ihrem Reize nicht widerſtehen können.

Gutmansdorf. Wollte Gott, daß Sie, mein liebſter Treuenfeld, immer um mich wären! Wie viel würde ich in Ihrem Umgange gewinnen? — doch ich habe vergeſſen, Ihnen zu ſagen, daß ich Raſſen, zuſolge unſrer Abrede, den Beutel mit den 5000 Thalern übergeben habe, wollen Sie nun das übrige herſchießen, ſo will ich Ihnen hier indeſſen einige Obligationes zum Unterpfande geben. In kurzer Zeit geht mir Geld ein, alsdenn werde ich Sie mit Dank befriedigen.

Treuenfeld. Ganz wohl! Ich will ſofort gehen, die Sache mit Raſſen vollends zum Ende zu bringen. Hier kommt Abgrund, er wird Ihnen etwas zu ſagen haben.

D

Achter





## Achter Auftritt.

### Gutmansdorf. Abgrund.

**Abgrund.** Ha! bist du hier, lieber Bruder? ich habe dich überall gesucht. Man wird deiner Gesellschaft nicht froh. Es herrschet eine solche Zerrüttung im Hause, dergleichen ich noch nie hier angetroffen habe. Meine närrische Schwester will in die andre Welt reisen. Sie wird bald den letzten Seufzer aushauchen. Meine Mutter tobet; Marianchen weint; Basset ist ganz verwirrt; er denkt an kein Spiel, und Niedrigsthal sitzt und sperrt das Maul auf. Du aber und Treuenfeld ihr lauft im Hause herum wie die Fassbinder. Ist das nicht ein verteufelter Wirrwar? und wer ist Schuld daran? niemand als der Schurke, mein Herr Bruder. Laß uns der Poffen einmal ein Ende machen! Ich will dir einen Vorschlag thun.

**Gutmansdorf.** Wohlan, laß hören! —

**Abgrund.** Hältst du mich für einen ehrlichen Kerl?

**Gutmansdorf.** Ich habe noch nicht gezwiefelt, daß du bist, was du seyn willst.

**Abgrund.** Nun höre! Ich bin dein Freund, und habe dich lieb. —

**Gutmansdorf.** Ich bin dir verbunden. —

**Abgrund.** Je zum Teufel! so laß mich doch ausreden! falle mir nicht immer ins Wort! —

**Gutmansdorf.** Nu. Gut, gut. Rede nach Belieben!

**Abgrund.**





**Abgrund.** Mein nichtswürdiger Bruder der Amtshauptmann hat dich angeführt, und ist schelmischer Weise davon gelaufen. Dies thut mir leid. Es ist aber nicht genug, daß man seufzet; Man muß Rath schaffen. Ich weis, daß sich meine Schwester schon erbothen hat, dir deinen Verlust zu bezahlen. Du kannst aber auf ihr Wort keine Rechnung machen. Ihr ganzes Gehirne steckt voll Alfanzeren, sie ist eine Narrinn. Morgen wird sie wiederrufen, was sie heute betheuret. Laß dir also von dieser Komödiantinn den Kopf nicht warm machen, sondern folge mir.

**Gutmansdorf.** Nun, was wird denn endlich daraus werden?

**Abgrund.** Geduld! — Mein Vermögen beträgt ungefähr die Summe, um welche dich mein Bruder betrogen hat. Ich war eben im Begriff, meine Handschriften und Versicherungen in baares Geld zu verwandeln, zu dem Ende habe ich sie zu mir genommen, und dachte ich von hier nach Berlin zu reisen, und dieserhalb mit dem Wechsler Nabs zu handeln. Da er nun, wie ich höre, selbst gegenwärtig, und derjenige ist, von dem der Amtshauptmann geliehen hat; so will ich ihm meine Brieffschaften, statt der Bezahlung hingeben, so bist du aus der Sorge, und mein Bruder ist nicht ein so großer Coujon, als er sonst seyn und bleiben wird.

**Gutmansdorf.** Vortrefflich. — — Aber was wirst du denn anfangen, wenn du nichts mehr hast? —





**Abgrund.** O dafür giebt's schon Rath. Ich habe des Geldes so benöthiget nicht als du. Deine Lebensart erfordert Gemächlichkeiten, und diese Geld. Mir hingegen steht die Welt noch offen. Ich gehe in den Krieg, und der König muß mir Brod geben.

**Gutmansdorf.** Frisch! Herr Soldat. — Aber sage mir doch, weißt du ganz gewiß, daß du immer eben so gleichgültig gegen den Mangel, als gegen die Gefahren bleiben wirst? —

**Abgrund.** Ja! das weiß ich. Kurz, rede mir kein Wort mehr, wenn du mein Freund bleiben willst; sondern laß ohne Umstände eiligst einen Notarius holen, der die Abtretungsformel auf die Versicherungen verzeichne.

**Gutmansdorf.** Nu, nu! Lieber will ich deinen Antrag eingehen, als mich mit dir schlagen. Ich fürchte zwar, daß du nicht reiflich genug überleget habest, was du thust; inzwischen reißeßt du mich allerdings aus einem verdrüßlichen Gedränge; ich kann dir die verdienten Lobsprüche nicht vorenthalten; Deine Freundschaft rühret mich, und mein Dank. —

**Abgrund.** Ohne Complimenten, wenn ich bitten darf. Laß uns nun alle insgesammt wieder ruhig und vergnügt werden! Laß uns den Tag in Lust und Vertraulichkeit endigen! Komm, wir wollen uns besaufen!

**Gutmans.**





Gutmansdorf. Meinerthalben! Ich will Wein geben lassen. —

## Neunter Auftritt.

Die vorigen. Basset. Niedrigsthal.

Basset. Wollen wir nicht spielen, meine Herren! Ich habe die Banke gemacht, und die Karten liegen in dem Spieltabinetten fertig! Die Frau von Hochwitz hat sich von ihrer Unpäßlichkeit erholet, und unerachtet sie Willens war, nach Hause zu fahren, so habe ich sie doch dahin gebracht, daß sie hier bleiben wird; vielleicht pointiret sie auch ein Bischen.

Abgrund. Du bist ein allerliebster Junge, Bruder Basset! Du sorgst doch noch für das Vergnügen. Hört Freunde, ich habe die Ruhe im Hause wieder hergestellt. Ich trete Gutmansdorfs mein Vermögen ab. Der eheliche Kerl soll durch meinen Bruder nichts verlieren. Nun wollen wir recht lustig seyn.

Basset. Du handelst rechtschaffen, lieber Abgrund; so muß es auch seyn. Wer wollte nicht einem Freunde dienen? Wenn du dir die Ehre nicht schon zugeeignet hättest; so würde ich mich selbst sofort erbieten, das Meinige herzugeben, um unsern Freund vom Verdrusse zu befreien.

Gutmansdorf. Ich bin dein Diener.





Niedrigsthal. O mein Schatz, ich würde auch nicht der letzte seyn wollen. — Ich bin ganz zu deinem Befehle.

Abgrund. Nu, nu! Das ist vorbey. Kommt, laßt uns spielen! —

Niedrigsthal. Ja, das wollen wir thun. Aber trinken wir nicht auch ein Gläschen?

Abgrund. Freylich, freylich! — Gutmansdorf, schaffe Wein! — Brav sausen wollen wir.

Ende des dritten Aufzuges.



Vierter





## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Frau von Abgrund. Frau von Hochwitz.

Frau von Abgrund.

**W**as? ich sollte noch länger in diesem Hause bleiben? — Soll ich es etwa gar mit ansehen, wie der kleine Narr mit seiner Bürgernymphe schön thun wird? Soll ich deinen Bruder plündern sehen? Nein, ich will keine Minute verweilen. Fort müssen wir, den Augenblick fort. Das ist ein verhaßter Mensch, der Gutmansdorf? ein abgeschmackter Narr. — Eine Bürgerzose zu heyrathen! — Ich möchte rasend werden. Ey, und der Prahler, der so viel Großmuth, so wenig Eigennuß besaß, der nimmt andrer Leute Vermögen, und macht sie arm. Versucht — Doch ich mag nichts mehr sagen. — Er wird seinen Lohn kriegen. — Geduld, Geduld, — seine Lebensart wird uns rächen. — O mein saubrer Herr, wir wollen uns noch in ganz andern Umständen sprechen. Kann es solchen Menschen wohlgehen.

Frau von Hochwitz. Sie sind so heftig, gnädige Frau Mutter. Zwingen Sie sich doch, wenn ich bitten darf. Ich will Gutmansdorfen nicht vertheidigen. Seine Liebe ist ein Beweis





seiner Schwachheiten. Ich bereue alle Empfindungen, die ich für ihn hatte, und verdamme sie, da er ihrer nicht werth ist. Doch hassen und verabscheuen kann ich ihn auch nicht. Im Grunde betrachtet, ist er unschuldig. Warum mußte mein Bruder —

Frau von Abgrund. Wie, du vertheidigest ihn noch? — O ich berste für Bosheit. — — Das ist albern, das ist von Herzen albern. — — Gehn Sie doch, Madame, und geben dem Herrn ein gutes Wort, daß er Sie liebet! — Fallen Sie ihm doch etwan gar zu Füßen! — — Ha, ha, ha! ein vortrefflicher Wertstreit. — Die Nebenbußlerin eine elende Kreatur, und der Preis ein niederträchtiges Herz.

Frau von Hochwitz. Nehmen Sie sich doch in Acht! — Hier kommt er selbst.

## Zweiter Auftritt.

### Die vorigen. Gutmansdorf.

#### Gutmansdorf zur Hochwitz.

Wie befinden sich Euer Gnaden iso! — Dera Unpäßlichkeit hat mich sehr beunruhiget, und ich wünsche aufrichtig, daß Sie keine böse Folgen habe.

Frau von Hochwitz. Sie nehmen so viel Antheil an meinem Wohlergehen? — O bemühen Sie sich nicht. Ich weiß, wie wenig ich Ihrer Vorsorge verdiene. Ueberlassen Sie mich immer meinem Verhängnisse! Das Leben ist mir iso ziemlich





ziemlich gleichgültig, wie könnte ich zugeben, daß mein Zustand noch jemand beunruhigen sollte!

**Gutmansdorf.** Ey! gnädige Frau! —

**Frau von Abgrund.** Ein heftiger Anfall vom Schlage, ein Anfall vom Schlage, Herr von Gutmansdorf! — Ach meine arme Tochter! — Ist das wohl Wunder! — Möchte man nicht noch mehr besorgen? — möchte man nicht auf der Stelle des Todes seyn? Ach! ein Engel muß Ihr Herz gerühret haben, mein Herr, daß Sie meiner Tochter Vorschlag nicht gut geheißen und ihr Vermögen nicht angenommen haben? — Was würde sie anfangen, das arme Kind, wenn sie ein Decidiv bekäme? Wenn sie krank und elend, und zugleich arm und beraubet wäre, wo sollte sie Hülfe hernehmen?

**Gutmansdorf.** Es ist mir sehr lieb, daß Sie Ihr Vermögen erhalten haben. Habe ich Ihnen nicht vorher gesagt, daß man in mancherley Umstände gerathen könne, die uns den Verlust der Güter bedauern lehren? — Habe ich nicht richtig geurtheilet? — Doch ich hoffe aber nicht, gnädige Frau, daß Ihre ige Krankheit gefährlich seyn werde, inzwischen genießen Sie Ihres Vermögens ungestört in tausend Vergnügen. Ich habe niemals Ansprüche daran gemacht, und beaube mich derselben auf ewig. Meine Uneigennützigkeit —

**Frau von Abgrund.** Wie, mein Herr! Uneigennützigkeit? — Können Sie dies Wort





ausprechen? — Es klingt vortrefflich in Ihrem Munde —

**Gutmansdorf.** Ich schmeichle mir, gnädige Frau — daß —

**Frau von Abgrund.** Ja, Sie schmeicheln sich, ich weiß es; aber Ihre eigne Schmeicheleyen sind vernünftigen Leuten verdächtig. —

**Gutmansdorf.** Wenn werden Sie aufhören, Madame, ungerecht zu seyn?

**Frau von Abgrund.** Wenn Sie aufhören werden sich zu verstellen. Legen Sie die Masque ab, uneigennütziger Herr, mein zweyter Sohn soll Ihrem Edelmuthe Ehrensäulen aufrichten.

**Gutmansdorf.** Erlauben Sie mir doch, Ihnen vorzustellen! —

**Frau von Abgrund.** Ihre Vorstellungen sind gekünstelt, erzwungen, ungereimt. Sie sind mir im Voraus bekannt. Ich verlange sie nicht anzuhören. Sparen Sie nur Ihre Redekunst für einfältigere Zuhörer. Wir wollen uns Ihnen empfehlen.

**Gutmansdorf.** Gnädige Frau! ich bitte Sie um alles in der Welt, hören Sie mich!

**Frau von Abgrund.** Pöffen, Pöffen! Komm meine Tochter, komm! Wir wollen unsre Kappen und Mäntel suchen, und der Kutscher soll anspannen.

**Gutmansdorf.** Ich beschwöre Sie bey unsrer alten Freundschaft — nur drey Worte.

Frau





Frau von Abgrund. Nichts, nichts.  
Komm fort, komm fort. Ich bin Ihre Dienerin —

Gutmansdorf. Ich werde Sie begleiten.

Frau von Abgrund. Ey bey Leibe nicht.  
der Weg ist uns bekannt. Ich verbitte es ausdrücklich.

Gutmansdorf. (für sich) Du so reise zum  
— bald hätt ich was gesagt.

### Dritter Auftritt.

Treuenfeld. Gutmansdorf.

Treuenfeld. Warum haben Sie denn die  
Spiel- und Trinkgesellschaft so bald verlassen.

Gutmansdorf. Ich schrieb einen Brief,  
und als ich ihn geendiget hatte, gerieth ich hier in  
die Gesellschaft meiner zärtlichen Lobrednerinnen.

Treuenfeld. Sie haben viel versäumt. Man  
streitet mit den Gläsern und Karten zugleich.  
Ganze Schwadronen Flaschen stehn schon über-  
wunden, und aufs Haupt geschlagen, und im  
Spiele macht Abgrund vortreffliche Anstalten, ein  
Bettler zu werden. Aber sagen Sie mir doch,  
haben Sie sich denn im Ernste mit ihm einge-  
lassen, werden Sie sich seine Brieffschaften abres-  
ten lassen.

Gutmansdorf. Ey nicht doch! Mein  
Herz hat daran nicht gedacht. Da ich das Pos-  
senpiel mit seiner Schwester geendiget sah, so  
glaubte





glaubte ich, und glaube noch, daß ich eben nicht Ursach behielte, der Großmuth solcher Menschen viel zutrauen. Ich habe zum Scheine gethan, als wenn ich seinen Vorschlag billigte, um nicht wieder in weitläufige Unterredungen zu gerathen. Ich vermuthete, daß er beyhm Trunke sein Versprechen wohl vergessen wird.

**Treuenfeld.** Ihre Vermuthung ist sehr richtig eingetroffen. Bald wird er in die Nothwendigkeit gesetzt seyn, dles Versprechen entweder zu vergessen oder zu wiederrufen. Basset hatte ihn schon sehr übel zugerichtet. Seine Hand schlug ohne Barmherzigkeit rechts und links. Nicht blos das baare Geld ward ihm zur Beute, sondern auch schon einige schriftliche Versicherungen fielen in die Gewalt des Ueberwinders. Abgrund wird immer hitziger. Der Wein versamlet seinen ganzen Muth, und unfehlbar wird er dem Gegner eher nicht das Feld räumen, bis er eine gänzliche Niederlage erlitten haben wird.

**Gutmanedorf.** Stille! dort kommt er her.

## Bierter Austritt.

### Die vorigen. Abgrund.

Abgrund betrunken, ein Glas Wein in der Hand.

Wißt ihr was, Kinder? — ja ja, so ist's, — das ist ausgemacht. Was scheere ich mich ums Geld. — Der Teufel hole das Geld, — ja wißt ihrs, wißt





wißt ihrs, daß Basset ein — ein — Bärenhäuter ist.

Gutmansdorf. Wie sagst du?

Abgrund. Ich sage — nein, ich sage nicht — aber ja doch, ja doch — ein Schurke, ein Deutelfeger — ein Spisbube.

Gutmansdorf. Du schimpfst ja wie ein Rohrspertling.

Abgrund. Vortrefflich erinnert mein Brüderchen. Ja du hast es getroffen. — Du hast es getroffen. Weil Basset ein Bärenhäuter ist; so kann ich dir keinen Dreyer geben. —

Gutmansdorf. Was gehn mich denn deine Dreyer an? — Du bist betrunken, liebes Kind, willst du dich nicht ein wenig schlafen legen?

Abgrund. Ich bin Trus — ja das bin ich! Trus, Trus Herr Bruder — ich habe keinen Heller mehr.

Gutmansdorf. Nun, du hast gespielt, und alles verlohren? nicht wahr?

Abgrund. Ha! Mosje Basset — ja nimm du nur meine Thalerchen —! Ha ha! ich lache dich aus. — Ha ha! — ich will vergnügt seyn, ja, und das will ich bleiben.

Er singt:

Hier sind Rosen! hier ist Wein!  
Soll ich ohne Freude seyn,  
Wo der alte Bacchus lachet?  
Herrsche, Gott der Fröhlichkeit!

Des





Es kömmt, es kömmt die Zeit,  
Die zur Lust uns träge machet. (trinkt.)

Treuenfeld. Ihr Verlust geht Ihnen nicht  
nahe, Herr von Abgrund.

Abgrund. Ey, was heute geht, kommt mor-  
gen wieder. Doch nicht eins ins andre zu reden;  
trinken müssen wir. — Ja, ja, das war ein  
guter Einfall mein Brüderchen. Wein her!  
Wein.

Er singt:

Der Wein kann alles möglich machen,  
Dir, Wein, sey dieser Tag geweiht!  
Es herrsche Lust, Gesang und Lachen;  
Man zech' aus frommer Dankbarkeit?  
Was fehlt? Ihr Freunde nur noch eines!  
Den frohen Amor ladet ein:  
Denn Amor ist ein Freund des Weines,  
Und ohne Küsse schmeckt kein Wein.

Gutmansdorf. Du solltest den besten Ope-  
risten abgeben.

Abgrund. Ey das Liedchen ist kein Narr.  
— Ohne Küsse schmeckt kein Wein. — Nicht  
wahr, du nimmst das Glas in die Hand, und  
Marianchen in den Arm, ha, ha! — und den-  
noch lüts ausgemacht, daß Vasset ein Schurke ist.

Treuenfeld. Das heiße ich ordentlich  
denken.

Abgrund.





**Abgrund.** Schweigen Sie doch, Herr von Treuenfeld! wenn ich bitten darf, Schweigen Sie doch! — Höre Gutmansdorf! — was wollte ich denn? — ja, a propos. Ich habe nichts mehr, ich bin arm, ich bin Irus.

**Gutmansdorf.** Ich beklage dich.

**Abgrund.** Nun kann ich dir nichts mehr geben. Mein Latein ist aus. — Statt dessen aber will ich dir doch mit einer Nachricht dienen, die dir nutzen kann. Hörst du — hörst du — sie kann dir nutzen.

**Gutmansdorf.** Nun so sage heraus, was du auf dem Herzen hast.

**Abgrund.** Ja mein Brüderchen, ja doch. Geduld. — He, he, he! — Auf der einen Seite zehn tausend Thaler verlohren, auf der andern eine gesunde Stirne erhalten.

**Gutmansdorf.** Eine gesunde Stirne? — Du schwärmest.

**Abgrund.** Eine Stirne ohne Hirschgeweih. — Ja, ja, spize die Ohren!

**Gutmansdorf** unruhig. So erkläre dich doch!

**Abgrund.** Kurz und gut, Mariane ist dir ungetreu.

**Gutmansdorf** erschrickt. Mariane, mir ungetreu?

**Abgrund.** Warte — Warte! — ich werde sie auffuchen. — Ich werde ihr was ins Ohr sagen. — Verstehst du mich, mein Brüderchen,  
etwas





etwas ins Ohr, — Sie soll herkommen; — Du kannst sie nur fragen. — Ja sie ist ungetreu. — Aber wenn ich sie antreffe, werde ich ihr einen Kuß geben. — Er singt und geht ab.

Denn ohne Küsse schmeckt kein Wein.

### Fünfter Auftritt.

Treuenfeld. Gutmansdorf.

Gutmansdorf. Ach Gott! liebster Freund! ich zittere und bebe, sollte er die Wahrheit reden?

Treuenfeld. Oft reden Trunkene und Narren die Wahrheit. Doch hoffen Sie immer noch das Beste. Vielleicht scherzet der Wein aus ihm, um Sie ein bischen zu ängstigen.

Gutmansdorf. Er hat seine Absicht erreicht. Meine Angst ist vollkommen. Wollte Gott! daß sie nur ein Scherz verursachte! Ich will gehen und mit Marianen sprechen. —

Treuenfeld. Warten Sie doch noch ein wenig. Ich habe Ihnen etwas zu sagen. — Sind Sie nicht böse auf mich? —

Gutmansdorf. Ich auf Sie böse? — wie sollte das zugehen?

Treuenfeld. Sie verlieren fast alle Ihre Freunde, und zwar ziemlich durch meine Anstalten, kann Sie dies nicht aufbringen?

Gutmansdorf. Ich verliere keine Freunde, liebster Treuenfeld! ich lerne nur Masquen kennen.

Treuenfeld.





Treuenfeld. Basset und Niedrigsthal sind Ihnen noch übrig, wollen Sie sie nicht prüfen?

Gutmansdorf. Das würde sich der Mühe nicht verlohnen. Man kann sich ihre Gefinnung an den Fingern ausrechnen.

Treuenfeld. Inzwischen, um ihrer loß zu werden, wollen wir ihnen den Abschied auf eine verblünte Art geben.

Gutmansdorf. Wie denn?

Treuenfeld. Lassen Sie mich nur machen. Hier kommen sie eben.

### Sechster Auftritt.

Die vorigen. Basset. Niedrigsthal.

Basset. Wo ist denn Abgrund geblieben? — Er hat mir hier gewisse Papiere gegeben, — wider deren Gültigkeit ich einige Zweifel habe, ich will hoffen, daß er sie heben wird. Ich verlange nur Ordnung und Richtigkeit.

Treuenfeld. Sie haben eine gute Erndte gehabt, Herr von Basset. —

Basset. Ich habe einige Tausend Thalerchen gewonnen. So was großes ist es eben nicht. Niedrigsthal hat auch etwas abgekriegt.

Niedrigsthal. Ja, ich habe tausend Thaler gewonnen. Dafür will ich Ungarischen Wein kaufen.

Ⓔ

Treuenfeld.





**Treuenfeld.** Meine Herren, ich weis, daß Sie aufrichtige Freunde unsers Wirthes sind. Es ist Ihnen bekannt, in was für Gefahr er sich, in Ansehung des Wechslers befindet. Abgrund hatte sich anheischig gemacht ihn zu retten, da er aber alles das Seinige verlohren hat, so ist auf dessen Hülfe ferner keine Rechnung zu machen. Wie wäre es, meine Herren, wenn wir alle zusammen träten, und den ehrlichen Gutmansdorf außer Berdruß setzten!

**Basset.** Man muß nachdenken!

**Gutmansdorf.** Sie machen mich schamroth, Herr von Treuenfeld.

**Niedrigschal.** Ja, das dacht ich, das dacht ich. Gutmansdorf wird Ihren Vorschlag nicht billigen.

**Treuenfeld.** Kehren Sie sich an nichts! — Er muß uns folgen. Sie haben gewonnen. Es kann Ihnen nicht schwer fallen, von diesem Gewinnsie etwas zum Besten eines redlichen Freundes herzugeben; und ich meines Orts, unerachtet ich nicht gewonnen habe, will ich gleichwohl meinen Theil beytragen.

**Niedrigschal.** Der Vorschlag ließe sich wohl hören; aber die Wahrheit zu gestehen: ich brauche mein Geld selber. Ich kann nichts missen.

**Basset.** Ey, ey! man muß nicht blos für den Vortheil eines Freundes sorgen, man muß auch dessen Ehre bedenken. Wie würde es uns gefallen,  
wenn





wenn man sagen hörte, daß Gutmansdorf Almosen genommen hätte.

**Gutmansdorf.** Hören Sie auf! . . . .

**Treuenfeld.** Nicht doch, nicht doch! Wir wollen ihm das Geld nicht schenken. — Er soll es uns wiedergeben müssen. Ja er soll uns bündige Versicherungen ausstellen. Vor der Hand aber muß ihm eiligst geholfen werden.

**Basser.** Das wäre nun freylich wohl etwas anders; inzwischen ist es doch auch nicht rathsam, viel Gläubiger zu haben. Wenn es die Welt erführe, würde Gutmansdorf nur den Credit verlieren. Man muß alles wohl bedenken.

**Treuenfeld.** Gut! Aber bedenken Sie auch, daß unser Freund leicht in ein Gefängniß eingesperrt werden kann, und daß sein Credit und seine Ehre alsdenn noch mehr leiden werden.

**Basser.** O! das hat wohl noch keine Gefahr. Man muß Anstalten dagegen machen. Ich habe Freunde genug bey Hofe. Man muß sich ihres Ansehens bedienen, den schlimmen Folgen vorzubeugen. In der That, ich will nach Hofe eilen. Wir sind dir lange genug beschwerlich gewesen, mein lieber Gutmansdorf. Es ist Zeit, einmal nach Hause zu gedenken. —

**Niedrigsthal.** Der Meynung bin ich auch, — Komm nur Basser, laß anspannen! — Ich fahre mit dir in deiner Kutsche. Unsrer Kerls sollen einpacken.

**Basser.** Ich will nur der Frau von Hochwitz noch ein paar Worte sagen.





Siebender Austritt.  
Treuensfeld. Gutmansdorf.

Gutmansdorf. Da gehn sie hin, die Haulunken. , ,

Treuensfeld. Was bleibt uns nun noch übrig? . .

Gutmansdorf. Nichts, lieber Freund, als daß ich Ihnen aus aufrichtigen Herzen danke. Sie haben meine Augen aufgekläret. Von nun an will ich die Welt weit behutsamer beurtheilen. Alle meine Scheinfreunde verdienen diesen Namen nicht; möchte mir doch nur Mariane übrig bleiben! Möchte diese mich doch wegen des Verlustes schadlos halten. Ich liebe sie heftig, und ich verzweifele, wenn Abgrund die Wahrheit gesagt hat.

Treuensfeld. Aber wissen Sie schon, daß ihr rechter Schuldner, der Amtshauptmann, bald wieder ankommen wird.

Gutmansdorf. Was sagen Sie da? — Der Amtshauptmann?

Treuensfeld. Ja, ja! eben der. Ich will Ihnen denselben in Ihre Hände liefern.

Gutmansdorf. Wie geht dem das zu?

Treuensfeld. So bald ich erfuhr, daß er wirklich ausgetreten wäre, so sandte ich ihm in der Eil, etliche bewaffnete Leute zu Pferde nach. Ich habe die Nachricht erhalten, daß sie ihn in dem





dem nächsten Städtchen eingeholet haben. Ihr Verwalter, der mit dabey war, ist voraus gekommen. Die übrigen werden mit dem Gefangenen bald nachfolgen.

**Gutmansdorf.** Was sind Sie vor ein entschloßner Mann! — Aber was werde ich mit dem Falschen anfangen?

**Treuenfeld.** Das steht bey Ihnen. Sie haben Zeit es zu überlegen. — Ich meines Orts habe so viel gethan als mir möglich gewesen ist, um Ihnen zu dienen. Ist will ich hingehen und fragen, ob unser Staatsgefangener angekommen sey. Reden Sie indessen mit Marianen. Hier ist sie.

### Achter Auftritt.

**Mariane. Gutmansdorf.**

**Gutmansdorf.** Komm! Komm! meine Mariane, und befreye mich von einer Ungewißheit, die meinem Herzen tödtlich ist! Man verklagt, man beschuldiget dich, daß du mir ungetreu seyst. Ich hasse diese Nachrichten, ich verabscheue sie. Verleumdungen sind es, die keinen Glauben verdienen; und gleichwohl bin ich unruhig. Ach lindre durch deinen Zuspruch die Pein eines gemarterten Herzens. Bekräftige doch deine Unschuld durch ein zärtliches Wort! Nur einen ruhigen Blick, das Kennzeichen eines guten Gewissens,





wissens, so werde ich genesen, und alle meine Zweifel verdammen.

**Mariane.** Was soll ich sagen, gnädiger Herr! — Man hat Ihnen die Wahrheit gesagt. Ich bin schuldig, rächen Sie sich! — (Sie fällt ihm zu Füßen). Doch wenn meine Thränen etwas vermögen; wenn Sie jemals zärtlich gegen mich gewesen sind; so rächen Sie sich auf eine Art, die Ihnen natürlich ist! — Ich flehe Sie nur um die Großmuth an, mich nicht zu Schanden zu machen. —

**Gutmansdorf.** (er hebt sie auf) Unglückliche Mariane, ehemals mein Vergnügen, mein Glück, ist meine Quaal, mein Tod. — So habe ich es denn mit allen meinen redlichen Bemühungen, mit aller meiner unermäßlichen Zärtlichkeit, mit meinen reinesten Empfindungen dahin nicht bringen können, ein Herz beständig zu machen, — O Gott! — wem soll man noch trauen? — Ist's möglich? — Mariane ungetreu? — und gegen mich ungetreu, der ich blos für sie lebte? — Wer ist denn aber der Feind meines Glückes? mein Nebenbuhler?

**Mariane.** Der Amtshauptmann.

**Gutmansdorf.** Der Amtshauptmann? — Erschrecklicher Bösewicht!

**Mariane.** Seine verführerische Beredsamkeit hat meine Vernunft eingewiegt, und über meine Schwachheit den Sieg erhalten. Er hat Schmei-





Schmeicheleyen und Geschenke verschwendet, um mich wankend zu machen, doch lange Zeit vergebens. Das Gift feiner Verleumdungen hat mich endlich betrogen. Er wußte mir Ihr Herz so verhaßt zu schildern; Er hat mir so viel von einem für mich nachtheiligen Vorhaben, von Ihrer Falschheit, von Ihrer Verstellung vorgesagt; bis ich unvernünftig und lasterhaft ward. Ich kenne den Betrüger, ich kenne Sie gnädiger Herr. Ich weis Ihren Werth zu schätzen, ich weis was ich verliere, und bin durch diesen Verlust gestraft, doch lange nicht nach Verdienste gestraft. Nehmen Sie mir alles, was ich von Ihrer Frengigkeit habe. Verstossen Sie mich! hassen Sie mich! Ich will in einer unbekanntem Gegend meine Laster, und meinen Schimpf vor der Welt verbergen, und ewige Thränen einer aufrichtigen Reue sollen meine Schandflecken auslöschten.

## Neunter Auftritt.

### Gutmansdorf.

(Setzt sich an einem Tische, stützt die Hand in den Kopf, und sßt eine Weile tiefsinnig.)

So geht denn mein Vergnügen, und selbst meine Hoffnung verlohren! — — O Gott, wie viel leidet mein Herz! — Abscheulicher Verräther, gefährlicher Freund! — soll ich mich rächen, oder wirst du siegen, Vernunft? — —

E 4

Ja!





Ja! ich will mich bemühen. — Die Menschen-  
liebe soll mir die Rache vorschreiben.

Jakob. Kommen Sie, kommen Sie, gnä-  
diger Herr! wenn Sie Marianen am Leben erhal-  
ten wollen. Sie kam mit weinenden Augen von  
hier, und fiel in ihrem Zimmer ohnmächtig in einen  
Lehnstuhl.

Gurmansdorf. Eile nach Hülfe! — Mein  
ganzes Mitleiden wird für eine Ungetreue rege,  
die mir das Leben raubet.

Ende des vierten Aufzuges.



Fünfter





## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Treuenfeld. Jakob.

Jakob.

**D**er Vogel ist gefangen, gnädiger Herr! — Er sieht sehr verscheucht aus; ich zweifle, daß er singen wird, wenn Sie ihn in einen Käfig sperren lassen.

Treuenfeld. Das wird auf euren Herrn ankommen, mein guter Jakob!

Jakob. Auf meinen Herrn? — Wenn das ist, so wird er wohl seine Freyheit erlangen. Mein Herr das ist mir der alte Einsperrer. — Wenn der Amtshauptmann ein bischen kläglich thut; so wird mein Herr weinen. — Aber da ist ja der Wechsler Kays, mit dem Gerichtsdiener, sollten die etwa nicht mehr Lust haben, Gefangene zu machen?

Treuenfeld. Es ist gut, Jakob, daß sie hier sind. Wir werden ja sehen, wie es noch ablaufen wird.

Jakob. Helfen Sie immer ein bischen, gnädiger Herr, daß der Amtshauptmann eingesperrt wird. — Ich gönne es ihm recht gerne. — Er hat es schon verdient. — Der karge Filz, er giebt mir niemals Trinkgeld, — aber wenn es ans Schä-





fern mit unsern Mägdchens geht, da ist er schnell beyher. — Er hat mir einmal meine Lissette geküßt. — Das Ding gefiel mir gar nicht. Es sieht mir verdächtig aus; denn ich bin eifersüchtig wie ein Hahn. — Sperren Sie ihn nur ein, gnädiger Herr — ohne Barmherzigkeit! — Warte nur Mosje Amtshauptmann, wir wollen dich schäkern lehren! — Küsse denn, küsse denn einmal, wenn du kannst! — der Appetit soll dir wohl vergehen — wie will ich ihn auslachen!

Treuenfeld. Seyd stille Jakob! — Er kömmt. — Geht und saget dem Gerichtsdienner, daß er herein kommen solle.

Jakob. Das ist recht; das ist recht. — Ich will ihn rufen. — (Er begegnet dem Amtshauptmann in der Thüre) Willkommen mein Herr Amtshauptmann! — Belieben Sie doch herein zu treten! — was bringen Sie guts Neues aus der Fremde? — Ey gewiß ein gutes Biergeld für mich — oder etwa ein Rößchen für Lissetten?

## Zweiter Auftritt.

Der Amtshauptmann. Treuenfeld.

Der Amtshauptmann. Elender Kerl! — muß ich dir auch zum Spotte dienen! —

Treuenfeld. Sie spielen eine schlechte Rolle, mein Herr!

Der





**Der Amtshauptmann.** Sehr schlecht, Herr von Treuenfeld. — Doch ich habe mir nicht zu rathen gewußt! Ich bin nicht Schuld daran. —

**Treuenfeld.** Wie, Sie wollen Ihre Aufführung vertheidigen?

**Der Amtshauptmann.** Das will ich eben nicht. Man vertheidiget sich schlecht in meinen Umständen. Ich bin ein Gefangener, und kann blos zu Bitten meine Zuflucht nehmen.

**Treuenfeld.** Sie thun wohl, wenn Sie es thun. Gutmansdorf ist großmüthig. — Warum haben Sie ihm den Streich gespielt? Warum sind Sie geflohen?

**Der Amtshauptmann.** Ist Gutmansdorf großmüthig, so ist meine Mutter ungerecht. Ich fürchtete ihre Wuth, ich entkomme ihr nicht, und habe sie noch zu besorgen. Wenn meine Mutter mir nicht so fürchterlich geschienen hätte, wenn ich hoffen dürfte, daß sie mir meine Ausweisungen vergeben, und meine Gläubiger befriedigen würde; so hätte ich nimmermehr an die Flucht gedacht. Indessen, unerachtet ich viele Gläubiger habe, unerachtet ich selbst meiner Mutter schuldig bin; so muß doch noch Vermögen genug vorhanden seyn. Meine Mutter darf nur das Landgut nach seinem Werthe annehmen, so wird sie alle meine Schulden bezahlen können, und was wäre es endlich; wenn sie etwas verlöhre? Ach ich bin des Todes! hier kommt sie eben —

Dritter





### Dritter Auftritt.

Die vorigen. Frau von Abgrund, vom  
Niedrigsthal geführt. Frau von  
Hochwitz, von Bassetten geführt,  
sämmtlich in Reisekleidern.

Frau von Abgrund. Man hat mir gesagt,  
daß man meinen Sohn, den Amtshauptmann, ge-  
fänglich eingebracht habe. --- Ja in Wahrheit, hier  
ist er --- Ey, du Erzbösewicht, kannst du deiner  
Mutter Angesicht noch vertragen.

Der Amtshauptmann. Gnädige Frau  
Mutter! ---

Frau von Abgrund. Schweig! Nichtswür-  
diger! --- Wir wollen uns sprechen, mein guter  
Mensch! --- Wir wollen uns nachdrücklich spre-  
chen! ---

Der Amtshauptmann. Erlauben Sie mir  
doch! ---

Frau von Abgrund. Halt das Maul, du  
Schandfleck meiner Familie! und erwarte deinen  
Lohn. ---

Treuenfeld. Sie gerathen in Bewegungen,  
gnädige Frau! mäßigen Sie sich unmaßgeblich! ---  
Wie wäre es, wenn wir darauf dächten, wie wir  
den Herrn Sohn für den zu besorgenden Schimpf  
retten möchten. Gutmansdorf wird sich finden  
lassen. ---

Frau von Abgrund. O! mein vortrefflicher  
Herr Sachwalter, ich dünkte Sie schwiegen. Ich  
begreife





begreife gar nicht, wer Sie gedungen hat, sich in fremde Händel zu mischen? --- Bekümmern Sie sich doch um sich selbst! --- oder wenn Sie so sehr auf des Gutmansdorfs Bestes bedacht sind, so lassen Sie sich doch sehen! Vielleicht ist Ihre Casse in guten Umständen. Der kürzeste Weg ist, daß Sie hinein greifen, und selbst heraus langem, was Ihrem Freunde nöthig ist.

**Treuensfeld.** Sie wissen ja, daß der Herr Amtshauptmann Schuldner ist, und nach seiner Meynung hat er noch so viel Vermögen, daß ---

**Frau von Abgrund.** Noch Vermögen? gelogen, gelogen. Nichts hat er mehr, nicht das geringste. Alles ist das Meinige. Ja, mir gehört alles. Ich nehme alles.

**Treuensfeld.** So wird der Herr Sohn ins Gefängniß gesetzt werden. Rabs wartet seiner in Gesellschaft des Gerichtsdieners.

**Frau von Abgrund.** Schön, schön! Das ist allerliebste veranstaltet. Ja, ja! der Herr von Gutmansdorf belieben endlich die Masque abzulegen, und in ihrer wahren Gestalt zu erscheinen. — Oh, der brave Freund! — Wie edelmüthig ist er nicht! — Kaum ist der Bösewicht da (sie sieht den Sohn an) aus dem Hause, so eilen schon zehn Reuter hinter ihm drein. — Dies sieht ja eben so edel nicht aus! — Hätte er denn eben so fort zu fahren und das ganze Geschlecht in Schande bringen müssen? Hätte er nicht warten sollen, bis wir etwa auf die Gedanken gerathen wären, der Ehre halber etwas herzugeben.

Frau





Frau von Hochwitz. Ja! ich bewundere selber die Verstellungskunst des Herrn von Gutmansdorf. Der Mann, der sich im Wettstreite des Edelmutthes nicht besiegen lassen wollte; der von den Bedürfnissen des Lebens so philosophisch urtheilte; der so viel zu entbehren wußte; der mich beschwor, mein Vermögen zu behalten, das ich ihm für meinen Bruder anbot. Der kann einen unglücklichen Menschen gefangen setzen, der ihm nichts geben kann. Die Nachsicht muß nicht der kleinste Fehler desselben seyn.

Basset. Euer Gnaden haben nicht unrecht. Nimmermehr hätte ich mir das von Gutmansdorfen vorgestellet.

Niedrigsthal. Freylich ist er wohl ein wenig zu weit gegangen.

Frau von Abgrund. Er mag ihn hinnehmen seinen saubern Schuldner, er mag ihn nur hinnehmen. • • • Verdient der Schöps die Strafe nicht schon durch seine Dummheit? • • • Warum ließ er sich kriegen? Konnte er seine Flucht nicht vernünftiger einrichten.

Treuensfeld. Ich höre mit Erstaunen, Madame! --- Armer Gutmansdorf, was hattest du für Freunde! -- Ist's möglich -- doch es kömmt jemand.

## Bierter Auftritt.

Die vorigen. Der Gerichtsdiener.

Gerichtsdiener. Meine gnädige Herrschaften, ich komme, um aus aufrichtigen Herzen Ihnen  
unter





unterthänig zu versichern; daß ich Ihr allerseits gehorsamster und geringster Diener bin.

**Basset.** Daran ist uns wenig gelegen. Wer ist er, mein Freund, und was ist sein Begehre?

**Gerichtsdienner.** Ich habe das Glück, dem Könige seit dreßßig Jahren meine unwürdigen Dienste zu leisten. Die Justiz bedienet sich nicht selten meiner geringen Bemühungen. Mein Name ist Haltfest, und ich genieße die Ehre, der ganzen Provinz sehr wohl bekannt zu seyn.

**Basset.** Nun, nun! mein Herr Haltfest, er ist mir dennoch bisher unbekannt gewesen.

**Gerichtsdienner.** Es hat an mir nicht gelegen, gnädiger Herr. Sie müssen sich nicht sehr mit der Justiz vermengen. Doch es hat gute Zeit, unverhohlt kommt oft.

**Basset.** Sein Diener, Herr Haltfest! — Er ist gar zu gütig. — Was hat er endlich anzubringen?

**Gerichtsdienner.** Es ist eine Kleinigkeit, die in wenig Worten abgethan seyn wird. — Ich bin niemals ein Liebhaber der Weitläufigkeiten gewesen. Die vielen Geschäfte in meinem Amte haben mich gelehret, kurz zu seyn. Deswegen nehme ich auch keinen Anstand, meinen gnädigen Herrschaften ohne alle Umschweife und Vorreden, unterthänig zu eröffnen, daß die Sache weiter im geringsten nichts betrifft, als eine gewisse kleine Schrift, die ich so gleich aus meiner Briefftasche hervorzusuchen die Ehre haben werde, und die man bey uns Justizbedien-





stizbedienten in unserm Stylo Curia einen Capturbefehl zu benennen pflaget.

Niedrigsthal. Ein Capturbefehl! — Wider den Herrn Amtshauptmann, nicht also, mein Freund?

Gerichtsdienner. (Er setzt eine Brille auf, und nimmt aus der Tasche ein Paquet Briefschaften, aus welchen er einen Bogen hervor suchet)

Ganz recht! — Hier wird das Schriftchen seyn, welches ihren gehorsamen Knecht in die Nothwendigkeit setzt, vor Dero allerseits hohen Augen zu erscheinen. Der Herr, den es angehet, heißt Herr Nefandus, Fraudulus von Abgrund.

Frau von Abgrund. Ihr seyd ein Narr, Herr Haltfest!

Gerichtsdienner. Ey, Sie scherzen! — Sie wollen mich böse machen, ich habe aber die Ehre Euer Gnaden unterthänig zu versichern, daß der gleichen kleine Schmeicheleyen einem rechtschaffnen Justizbedienten ganz gleichgültig sind.

Treuenfeld. Nein, guter Haltfest, verweile er sich nicht bey unnützen Reden, sondern thue er, was seines Amtes ist.

Frau von Abgrund. Wie, Unverschämter, Sie unterstehen sich dies in meiner Gegenwart? — Kaum enthalte ich mich Ihnen so zu begegnen wie Sie es verdienen. — Was haben Sie in diesem Hause zu befehlen? — Was gehn Ihnen des Gutmansdorfs Vortheile an? — Sie, Sie wollen meine Familie beschimpfen? Ey, Sie sind gewiß





wiß der Mann nicht, der dies vermögend ist. —  
(zum Haltetst) Elender Kerl, unterstehe dich einmal,  
meinen Sohn anzugreifen. Ich frage dir die  
Augen aus.

**Gerichtsdienner.** Euer Gnaden ereifern sich  
doch nicht! — Es sollte mir leid thun, wenn Ich-  
nen die überflüssige Galle schadete. — Ich bin  
gar der Mensch nicht, der ehrlichen Leuten, am  
wenigsten hohen Personen die geringsten Ungelegen-  
heiten verursachen mag. Für eine kleine Erkännt-  
lichkeit, deren wir Bediente zu unserm Auskommen  
nicht entbehren können, wird es dem Herrn Mefan-  
dus, Fraudulus von Abgrund ganz gerne erlaubet  
werden, sich noch ein Weilchen hier aufzuhalten,  
und etwa ein Pfeischen Toback zu rauchen. Her-  
nach kann er ja ganz gemächlich in eine Kutsche  
treten, und abreisen. Ich werde ihm nicht mehr  
als zweene von meinen Leuten zur Gesellschaft mit-  
geben. Ordnung erhält alle Dinge. Ich liebe  
Sie ungemein, und halte auf Ehre.

**Treuenfeld.** (lächelt) Seine Plaudereyen  
sind unnütze. —

**Frau von Hochwitz.** Mein Herr, Sie sind  
ein Barbar! — Wohlان, wenn Sie so viel Ver-  
gnügen an dem Unglück der Menschen finden, —  
ich bin Ihre Gefangene. — Nehmen Sie mich  
hin! Ich will für meinen Bruder bürgen.

**Gerichtsdienner.** Ey! Euer Gnaden dürften  
in der künftigen Wohnung Ihre Bequemlichkeit  
nicht finden. Meine Zimmerchen sind weder  
F aufge-





aufgepußt, noch helle genug, und haben eine schlechte Aussicht. Toiletten, Spiegel, Wandleuchter sind gar nicht anzutreffen.

## Fünfter Auftritt.

### Die vorigen. Abgrund.

**Abgrund.** Was Teufel ist denn hier für ein Lärmen? Ich habe meinen Rausch ausgeschlafen, und höre ein Getümmel, wie in der Judenschule. —  
— Ey! sieh da! mein saubrer Herr Bruder! —  
Wo Henker führt denn dich der Kobold her? (zum Haltfest) und was ist dies für ein Nasenflüber-Gesichte?

**Basset.** Dies Gesichte will deinen Bruder beym Kopfe nehmen. —

**Gerichtsdienner.** Keine Injurien, meine Herren, wenn ich bitten darf! Die Justiz könnte beleidiget werden. Um Vergebung, mein Herr, sind Sie nicht Herr Willibald Siegemer von Abgrund?

**Abgrund.** Ja, du alte Perucke, das bin ich.

**Gerichtsdienner.** Ich habe ein Zettelchen an Sie abzugeben, und zu vermelden (sagt ihm was ins Ohr.)

**Abgrund.** Gut, gut! ich werde dafür sorgen.  
— Ich habe keine Zeit übrig. Frau Mutter!  
Frau Schwester! Ihr Herren!orget doch dafür, daß der Amtshauptmann befreyet werde! Ihr könnt ja für ihn bezahlen. Ich thäte es gerne, aber es ist nicht möglich. — Herr von Treuensfeld,  
grüßen





grüßen Sie Gutmansdorfen, wenn ich ihn nicht mehr spreche. (für sich) Ich habe hohe Zeit.

## Sechster Auftritt.

### Die vorigen ohne Abgrunden.

Treuenfeld. Das einzige Mittel, den Herrn Sohn von der Gefangenschaft zu retten, ist, daß Sie statt seiner bezahlen. Rahs wird anders nicht zu beruhigen seyn. Wollen Sie also den Schimpf abwenden, so entschließen Sie sich geschwinde!

Frau von Abgrund. Bezahlen? — O Sie sind nicht klug. Mein Herr! Wir müssen fahren, wir müssen fahren. Kommen Sie nur, meine Herren. —

Niedrigsthal. Ja, das ist wohl der beste Rath.

Treuenfeld. Wie steht es um die Bürgschaft Frau von Hochwitz? — Haben Sie keine Lust mehr, eine Gefangene zu werden?

Frau von Hochwitz. Ich habe mich eines andern bedacht. — Inzwischen beklage ich dich, mein armer Bruder. —

Basset. Ja, du jammerst mich auch, mein lieber Abgrund, ich will deiner bey Hofe gedenken, mehr kann ich dir nicht sagen.

Treuenfeld. Ehe Sie abreisen, erlauben Sie mir doch allerseits, Ihnen ein gewisses aufrichtiges Geständniß zu thun. Sie haben ihre Komödie insgesammt vortrefflich gespielt. Sie sonderlich





Frau von Hochwitz sind eine große Meisterinn. Sie sind ungemein natürlich im lächerlichen. Sie Frau von Abgrund sind unverbesserlich in der Uebereilung und Raserey. Für Sie, meine Herren, bleiben die niedrige, abgeschmackte, kriechende Rollen übrig. Sie sind recht dazu gemacht, sie wohl auszuführen. Die Verwickelung ist von mir veranstaltet worden, und ich blos bin Ursache, daß dieser Herr hier in Verhaft genommen ist, Sie aber alle als Scheinfreunde entlarvet worden sind. Mein Freund Gutmansdorf hat bisher den Großmüthigen vorgestellt, und ich zweifle nicht, daß er sich in seinem Charakter erhalten werde. Dies kann Ihr Trost seyn, Herr Amtshauptmann, weil die Catastrophe sonst tragisch für Sie seyn müßte. Leben Sie wohl.

Frau von Abgrund. Der Narr! — Ha, ha, ha!

(Gutmansdorf läßt sich sehen.)

Frau von Hochwitz. Ihre Dienerinn, Herr Superflug!

Vasset. Ich werde Sie zu finden wissen. Mein Herr, — gedulden Sie sich!

Treuenfeld. Gut, gut! mein Herr! Ich stehe zu Dienste.

Niedrigsthal. Adieu! Herr von Treuenfeld! seyn Sie nur nicht böse!

Siebender





## Siebender Austritt.

Amthauptmann. Treuenfeld. Gutmansdorf. Mariane. Gerichtsdienner.

Gutmansdorf. Er kann nur abgehen, Herr Haltfest. Seine Gebühren werden ihm von meinem Verwalter bezahlet werden.

Gerichtsdienner. Ganz wohl! gnädiger Herr! wie Sie befehlen. (geht ab.)

Gutmansdorf. Du bist wider mein Wissen ein Gefangener geworden, mein guter Abgrund. — Wenn dir Gerechtigkeit wiederfähret, so hast du es blos diesem meinem Freunde zu danken. Die Deinigen sind nicht Willens sich deiner anzunehmen. Ihr anfänglich großmüthig scheinendes Erbieten hat sich in lächerlichen Widersprüchen geendiget. Sie sind gar die Leute nicht, von welchen du einigen Beystand vermuthen könntest, und vielleicht zu edlen Handlungen völlig ungeschickt. Durch Beyhülfe des redlichen Treuenfelds habe ich ihre Herzen erforschet, ich habe wiederum einige Bürger der Welt kennen gelernet, und wohl begriffen, daß unter den Menschen nichts seltener sey, als die wahre Menschenliebe. Daß Schein, List, Wortgepränge und Verstellung, eine Menge Fehler, boshafte Neigungen, Niederträchtigkeit, Stolz, Haß, und Gewinnsucht verstecken. Ich habe auch dich erkannt. Sprich dir selbst dein Urtheil! —





Was meynest du, wofür soll ich dich halten, und was erwartest du von mir?

**Amthauptmann.** Ich bin so bestürzt, so verwirrt, daß ich fast nicht reden kann. — Was soll ich sagen? — Thue was dir gefällt! ich bin in deiner Gewalt. Ich weiß, daß ich schlecht an dir gehandelt habe; ich weiß aber auch, daß dein Herz groß ist, und ich hoffe, wo nicht Vergebung, doch Nachsicht.

**Gutmansdorf.** Das wagst du zu hoffen? — Du, der du mich nicht allein um einen ansehnlichen Theil meines Vermögens bringest; sondern mir selbst meine Zufriedenheit raubest, indem du mir Marianen verführest?

**Amthauptmann (erschrickt.)** Ach! auch dies ist dir bekannt! — Ja, ich bin ein Verräther, ich verdiene deinen Haß, ich mache keine Ansprüche mehr auf deine Großmuth, wohlan! thue deinem Zorne eine Genüge!

**Gutmansdorf.** Lerne ehrlich seyn! — Das ist alles was ich von dir verlange. Ich schenke dir die Freyheit, zugleich mit den zehntausend Thalern, die ich statt deiner habe bezahlen müssen, wenn ich deiner Besserung versichert seyn kann, wenn du Marianen heyrathest, und durch eine aufrichtige Zärtlichkeit den Schaden ersehest, den du ihrer Ehre zugesüget hast.

**Amthauptmann.** Ach! ich sterbe für Schaam, für Reue, für Erstaunen. — Erhabner Mann! wie soll ich meine Empfindungen ausdrücken? — Ja, ich verspreche was du verlangest. —

Ich





Ich schwöre dir zu, ein ganz anderer Mensch zu werden. — Meine Erkännlichkeit gegen dich soll ewig dauern. — Und was habe ich denn von Ihnen zu hoffen, liebste Mariane?

**Mariane.** Nichts, mein Herr Amtshauptmann! Ich habe das Herz des Herrn von Gutmansdorf verlohren, und eben iso empfinde ich diesen Verlust vollkommen schmerzlich. Kein anderes Herz kann mit demselben verglichen werden, kein anderes meine Wünsche befriedigen. Das Ihrige würde nothwendig mein Unglück seyn. Ihre Besserung wird Ihnen schwerer werden als Sie sie sich einbilden. Sie haben sich eine große Fertigkeit in der Untreue erworben, und niemand wird durch einen Sprung tugendhaft. Die letzte Gnade, die ich von Ihnen (zum Gutmansdorf) zu bitten wage, gnädiger Herr! ist, daß Sie mich nicht noch unglücklicher machen, als ich schon bin; und mir erlauben, an fernen Orten mich der Strafen zu unterwerfen, die die Folge meines Lebens für meine Vergehungen bestimmt hat. — (geht ab) —

**Treuensfeld.** Das sind die Früchte unser Thorheiten, daß Sie uns selbst in den Augen derjenigen verhaßt machen, die derselben Mischuldige sind.

**Gutmansdorf.** Gehe Ihr nach! suche sie zu besänftigen, und von ihrem Entschlusse abzubringen! wir wollen dich unterstützen.

**Amtshauptmann.** Ach! Großmuth ohne Beyspiel. —

Lezter





## Letzter Auftritt.

Gutmansdorf. Treuenfeld. Jakob.

Treuenfeld. Was bringt Jakob?

Jakob. Einen Brief, gnädiger Herr! — aber einen bösen schwarzen Brief.

Gutmansdorf. Wie denn? einen Trauer-Brief? — Sieb doch her! — (Er liest) O — Gott! ist auch dies nicht ein deutlicher Beweis deiner Vorsicht? — Dieser Brief meldet mir das Absterben meines alten Oheims. — Sein Tod macht mich zum Erben von mehr denn 40000 Rthlr.

Jakob. Das war ja ein allerliebster Brief. — Welch ein Narr war ich, daß ich nach dem äußerlichen Ansehen urtheilte.

Treuenfeld. Ich wünsche Ihnen Glück! — Erkennen Sie hierinnen die Belohnung Ihres Edelmuths, und fahren Sie fort, boshafte Herzen durch Wohlthaten zu bessern.

Ende des Lustspiels.





her,

deis

das

od

oo

ief.

em

res

gen



725751

AB 154587

X 2404270

R













B.I.G.

Farbkarte #13

Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

Die  
Freunde,  
ein  
Lustspiel  
in  
Fünf Aufzügen.



Bayreuth,  
Bey Johann Andreas Lübeck,  
privilegirten Buchhändler, 1760.

